

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 423 / **Anschrift:** „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / **Postfachkonto:** Stuttgart 5113 / **Bankkonto:** Gewerbank Nagold 856 / **Girokonto:** Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / **Geschäftsstand:** Nagold

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 11

Samstag, den 13. Januar 1940

114. Jahrgang

Reuter: 4 Tage nacheinander Fliegeralarm

Erneuter Fliegerangriff auf Englands Ostküste

Amsterdam, 13. Jan. Reuter meldet: Deutsche Flugzeuge haben am Freitag, wie bereits an den drei letzten Tagen, wiederum die britische Küste angegriffen. Nach den vorliegenden Meldungen wurden feindliche Flieger über der Küste von Suffolk, Norfolk, Dorsetshire und über der Themse-Mündung beobachtet. Viele Flugzeuge wurden auch über Küstenstädten gesehen und an vielen Stellen der Küste war das Klappern der Abwehr-Geschütze an der Themse-Mündung zu hören. Die Abwehr-Geschütze an der Themse-Mündung waren bis in die Londoner Innenstadt hörbar.

Ein deutsches Flugzeug flog in großer Höhe über der Themse-Mündung. Die Flakbatterien eröffneten von beiden Ufern des Flusses das Abwehrfeuer. Später verschwand das Flugzeug über der Küste und wurde zuletzt gesehen, als es in östlicher Richtung davonflog. An einer anderen Stelle der Themse-Mündung hörte die Bevölkerung ein Flugzeug, konnte es aber nicht sehen.

Das britische Luftfahrtministerium teilt hierzu ergänzend mit: Kurz nach 11 Uhr überflog ein feindliches Flugzeug die Ostküste und wurde später über der Themse-Mündung gesehen, wo die Abwehrgeschütze das Feuer eröffneten.

England durch die deutsche Luftwaffe beunruhigt

Amsterdam, 13. Jan. Die Vorläufe der deutschen Luftwaffe gegen die englische Küste im Laufe des Donnerstags haben die englische Öffentlichkeit insofern stark beunruhigt, als diese Vorläufe längs der ganzen Ostküste Englands erfolgten. Einzelne Morgenblätter, beispielsweise die „News Chronicle“, erscheinen unter der großen Überschrift: „England hat seinen Tag größter Aktivität.“ — Deutsche Flugzeuge über unseren Küsten.“ Die Blätter heben dabei hervor, daß deutsche Flugzeuge über Ostschottland, South Shields, dem Firth of Forth, über Newcastle, dem Humber, der Themse-Mündung usw. aufgetaucht seien.

Englischer Trawler durch Explosion versenkt

Amsterdam, 13. Jan. Die aus neun Mann bestehende Besatzung des Trawlers „Croxton“ aus Grimby landete, nachdem sie in einem kleinen Boot 24 Stunden auf See herumgetrieben war, heute in einem Hafen der Ostküste. Ihr Schiff wurde durch eine Explosion versenkt.

Englandfahrt — Todesfahrt

Britischer Tanker „Eloso“ (7267 BRT.) flog in die Luft
London, 12. Jan. Der britische Tanker „Eloso“ (7267 BRT.) wurde am Donnerstag an der englischen Westküste durch eine Mine in die Luft gesprengt. Drei Mann der aus 36 Mann bestehenden Besatzung sind ertrunken, acht weitere wurden schwer verwundet.

Der Tankdampfer befand sich im Geleitzug. Er hatte eine Reise von sechs Wochen Dauer von Südamerika hinter sich und hatte eine Ladung Öl an Bord. Die Überlebenden wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen und später in einem Hafen an Land gebracht. Durch die Explosion flog das Öl aus und bedeckte die Oberfläche des Wassers.

Amsterdam, 12. Jan. Holländische Blätter berichten aus Aberdeen, daß das griechische Motorschiff „Lionis Chandris“ bei der Schottland-Insel „an den Helsen gestrandet“ ist. Das Schiff soll sich in sinkendem Zustande befinden. Die „Lionis Chandris“ hat 3000 Tonnen.
Weiter melden die Blätter, daß das norwegische Schiff „Rang“ (1343 Tonnen) auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Italienischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 12. Jan. Wie aus London gemeldet wird, lief der italienische Dampfer „Travolta“ (5123 BRT.) an der Ostküste Englands am Donnerstag auf eine Mine und sank. Das Rettungsboot, das 30 Überlebende seiner Besatzung rettete, nahm auch seinen Trawler ins Schlepptau, der etwa eine Seemeile von der Stelle, wo der italienische Dampfer unterging, explodierte.

Englisches Vorpostenschiff versenkt

Amsterdam, 12. Jan. Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London berichtet, ist das britische Vorpostenschiff „Regnes“ von deutschen Flugzeugen angegriffen und so schwer beschädigt worden, daß es einen Hilferuf hat ausenden müssen. Die „Regnes“ habe sich zur Zeit der Beschädigung durch deutsche Flugzeuge etwa 100 Kilometer vor der Küste von Hull befunden.

Russischer Angriff auf Lappland

Helsinki, 12. Jan. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 11. Januar fanden an den Frontabschnitten auf der Karellischen Landenge und an der Ostgrenze keine nennenswerten Ereignisse statt. In Lappland unternahmen russische Truppen nach Artillerievorbereitung einen Angriff in Richtung Salla und Petsamo, der aber aufgehalten wurde. Sowjetische Luftstreitkräfte richteten Luftangriffe auf die Gegend von Tammsaari (Elenäs) und Kuotsijärvi aus.

15 000 Tonnen an einem Tag versenkt

Oslo, 12. Jan. „Morges Handels- og Sjøfartstidende“ meldet, daß durch deutsche Flugzeuge am Mittwoch allein 15 000 Tonnen Schiffsraum an der englischen und schottischen Küste versenkt worden seien. Auch die Mittagspresse berichtet den Untergang des norwegischen 2150 Tonnen großen Schiffes „Rang“ durch Auflaufen auf eine Mine.

Dänemark protestiert

gegen die neue britische Neutralitätsverletzung

Kopenhagen, 12. Jan. Dänemark wird in London wegen der erneuten Verletzung seiner Neutralität durch den Bombenangriff auf die Insel Roem protestieren. Nach den bisherigen Untersuchungen muß es, wie das dänische Außenministerium mitteilt, als „überwiegend wahrscheinlich“ angesehen werden, daß die Bomben, die in der Nacht zum 10. Januar auf die Insel Roem abgeworfen wurden, englischen Ursprungs sind. Die dänische Regierung wird deshalb bei der englischen Regierung vorstellig werden.

Englischer „Protest“ in Washington

New York, 12. Jan. Die „Associated Press“ aus Washington meldet, daß die britische Botschaft beim Außenministerium gegen die Neutralitätsakte der Vereinigten Staaten mit der Begründung protestiert, das Gesetz benachteilige die britischen Schiffseigentümer, da britische Schiffe ohne vorherigen Befehlstransfer keine USA-Güter aus den Vereinigten Staaten nach den Besatzungen der Westküste in Mittelamerika, im Pazifik, im Indischen Ozean, im Gelben Meer sowie im Golf von Bengalen und im Arabischen Golf befördern dürften.

Bekanntlich dürfen nach der Neutralitätsakte neutrale Schiffe USA-Güter mit Ausnahme von Kriegsmaterial ohne vorherigen Befehlstransfer nach den genannten Gebieten verfrachten, und auch USA-Schiffen wurde im Interesse der amerikanischen Reeder das Anlaufen von Häfen in diesen Gebieten gestattet.

Die „Associated Press“ hinzusetzt, bezieht sich das Außenministerium in Washington zurzeit mit diesem britischen Protest. Es läßt aber, so bemerkt die amerikanische Agentur, keinerlei Aktionsmöglichkeit, da ein Eingehen auf diesen Protest eine

Ausweitung des Konfliktes um jeden Preis

Die Kriegstreiber der Demokratien werden immer unverblümt

Genf, 12. Jan. Wie eingehend man sich in England und Frankreich mit dem Plan einer Ausweitung des Krieges durch bewaffnetes Eingreifen in Skandinavien und im Südsibirien beschäftigt, geht mit jenseitiger Offenheit aus einem Artikel des militärischen Mitarbeiters des „Tempo“ hervor. In dem Blatt der französischen Rüstungsindustrie wird zunächst die Frage einer „wirklichen und totalen Hilfe für Finnland“ erörtert und dabei u. a. folgenden Wunschträumen Raum gegeben: Die Blockade des Hafens Murmansk durch ein im nördlichen Eismeer kreuzendes englisch-französisches Geschwader würde Deutschland einerseits an der Benutzung dieses Hafens als Flottenstützpunkt und andererseits die Sowjets an der Verfrachtung ihrer Truppenabteilungen in Lappland auf dem Seewege hindern. Ferner würde die Landung von wenn auch nicht zahlreichen, so doch für einen Feldzug in der arktischen Zone gut ausgerüsteten französischen und britischen Landstreitkräften unweit von Petsamo das Zusammenwirken mit den finnischen Truppen ermöglichen, die russischen Truppen aus jener Gegend zu verjagen. Selbst mit relativ geringen Streitkräften würde man große Ergebnisse erzielen.

Diese Intervention in Finnland, so heißt es dann weiter, müsse aber noch durch eine kraftvolle Ablenkungsaktion an einigen anderen Punkten des riesigen Sowjetreiches ergänzt werden, und zwar sei ganz besonders günstig die Gegend des Schwarzen Meeres, die den alliierten Flotteneinheiten zugänglich sei. Französisch-britische Geschwader würden durch die Beherrschung des Schwarzen Meeres jede Petroleumversorgung stoppen und auch Rumänien bei der Verteidigung gegen einen sowjetrussischen Angriff helfen können, denn Odessa würde unter den Kanonen der alliierten Kriegsschiffe liegen. Ebenso würde Moskau gezwungen, im Kaukasus beträchtliche Streitkräfte zu halten. Schließlich würden die alliierten Flotten den Uferstaaten des Schwarzen Meeres „eine Ermütigung bringen“, die große Folgen nach sich ziehen könnten. Eine solche energische Initiative der Alliierten, so meint der militärische Mitarbeiter des „Tempo“ abschließend, würde „immense Resultate“ haben.

England plant Tarnungsmanöver in Norwegen

USN-Schiffe sollen unter norwegischer Flagge fahren — Gründung einer Scheinreederei

Oslo, 12. Jan. Bereits seit einigen Wochen sind, wie Nachrichten aus den Vereinigten Staaten und aus Norwegen erkennen lassen, Bemühungen im Gange, um acht Fracht-

Der Heeresbericht

Wieder drei britische Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer von der Luftwaffe versenkt — Englisches Jagdflugzeug abgeschossen

Berlin, 12. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der Westfront: Britische Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.“

Die Luftwaffe lehnte die Aufforderung der englischen und schottischen Diktator und der Shetlands fort. An der schottischen Küste wurden drei britische Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer, der das Feuer auf die deutschen Aufklärer eröffnete, angegriffen und versenkt. Im Verlauf eines sich hierbei entwickelnden Luftkampfes mit britischen Jagdflugzeugen wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Britische Flugzeuge haben einen Flugplatz auf einer deutschen Insel angegriffen, ohne Schaden anzurichten.

Wanderung der Neutralitätsakte der USA, nötig machen würde, was allein Sache des Bundeskongresses sei. Es sei auch unwahrscheinlich, heißt es in der Meldung abschließend, daß das Außenministerium der Vereinigten Staaten eine solche Änderung befehlen werde.

Englische Tanzgirls hinter der Front

Vom französischen Gegenpionagedienst verhaftet

Brüssel, 12. Jan. Drei englische Girls, die zur Ermunterung und zum Zeitvertreib der englischen Soldaten hinter der Front allabendlich das Tanzbein schwingen, wurden kürzlich von der in Frankreich weitverbreiteten Spionagetätigkeit verhaftet. Wahrscheinlich, um sich ein kriegerisches Aussehen zu geben, folgerten sie nämlich in Reithosen in der Gegend herum, was dem spionagierenden französischen Gegenpionagedienst nicht entging und ihm verdächtig erschien. Sie wurden kurzerhand verhaftet und erst nach langem Verhör stellte sich der Irrtum heraus. Die Folge dieses Mißgriffes war, daß die Tömmies an dem gleichen Abend um ihre gewohnte Augenweide kamen, denn die drei Mädchen waren von ihrer Verhaftung so beeindruckt, daß sie nicht auftreten konnten. Die Moral der englischen Soldaten soll hierunter stark gelitten haben.

Schiffe der amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft „United States Lines“ auf die norwegische Flagge zu überführen. Die Schiffe sollen in den Besitz einer angeblich in Norwegen eingetragenen Reederei „North Atlantic Transport Company“ übergehen und die amerikanische Schiffahrtsgesellschaft soll zu dieser Veränderung auch bereits die Genehmigung der amerikanischen Schiffahrtskommission erlangt haben.

Nachdem bereits vor einiger Zeit aus amerikanischen Kreisen der Verdacht laut wurde, daß es sich bei der genannten norwegischen Firma um eine Scheingründung von Kriegsführender Seite handle, ist es besonders interessant, aus einer Reihe von norwegischen Pressestimmen zu entnehmen, daß eine Reederei „North Atlantic Transport Company“ in Norwegen bis jetzt nicht eingetragen und daher unbekannt ist. Die Annahme, daß es sich bei dem geplanten Flaggenwechsel um ein Tarnungsmanöver von englischer Seite handelt, verleiht sich aber noch mehr, wenn man hört, daß die in Frage stehenden amerikanischen Schiffe vor einiger Zeit bereits auf die Flagge Panamas umgeschrieben werden sollten, was jedoch damals von der amerikanischen Bundes-Schiffahrtsbehörde abgelehnt wurde. Uebrigens ist bekannt, daß die Schiffe vor dem Krieg in regelmäßiger Fahrt zwischen New York und Liverpool/London verkehrten, und es ist bezeichnend, daß sie auch künftig unter norwegischer Flagge für diesen Liniendienst eingesetzt werden sollen.

Die bisher bekanntgewordenen Nachrichten über diese offenbar nicht einwandfreien Pläne einer Ueberführung der amerikanischen Schiffe auf die norwegische Flagge haben in der Öffentlichkeit und in der Presse Norwegens erhebliches Aufsehen hervorgerufen. Eine Reihe maßgeblicher Zeitungen hat sich eingehend mit den dadurch für die Neutralität Norwegens erwachsenden Problemen befaßt und eindeutig dahingehend Stellung genommen, daß ein derartiges englisches Scheinmanöver von den norwegischen Behörden nicht geduldet werden dürfte.

Trotz dieser Stellungnahme liegen noch keinerlei Versicherungen amtlicher norwegischer Stellen zu der Angelegenheit vor. Zweifellos würde die Duldung des englischen Scheinmanövers, das wegen der Erfolge der deutschen Seerriegführung ausschließlich die Einkesselung neutralen oder neutral getarnten Schiffsraumes in britische Dienst beweist, eine ernste Verletzung der Neutralitätspflichten bedeuten. Man sollte deshalb annehmen dürfen, daß sich die norwegische Regierung gegen einen etwa geplanten Mißbrauch ihrer Flagge energisch zur Wehr setzt und geeignete Maßnahmen zur Verhinderung solcher Scheinflaggen ergreift.



Herrn vom Gericht... dem gemündeten... nicht in der eiserne... ihren Entlastung... höchsten... ardenwahnungen... die dänken. Die... ausstetten mit...

so war bewunderns... selbst alle Punkte... als Schuldbeweise zu... zusammengeklappten... ein Revolver.

des Hauptangeklagten... die das Urteil seines... des großen Gelehrten... der Befähigten unter... im Gebiete der Spreng... legium der Universität... hat ihm als Arzt eine... sich bedingungslos an... oft bei so zeitigen... niert, der die normale...

angeklagten elnarteten... Nordplan in der raffi... Herren Geheimnoren... in der geriebensten und... anwalt!“

Seine Augen brannten... agter!“ donnerte der... ihn Klaus an. „Eine... Stunde lang habe ich... innehaben müssen nun... den Angeklagten zur... dem deutschen Gerichts... der besigen Aufgabe... habe ich es in Jonen... zu tun, denen Rechts... liches Handwerk?“

(Fortsetzung folgt.)



Er kam, sah und — schoß daneben

Unterstaatssekretär Balfour sah und beschloß deutsche Flieger in Frankreich

Amsterdam, 12. Jan. Der britische Unterstaatssekretär der Luftwaffe, Capt. G. B. Balfour, schoß eigenhändig in Frankreich nach deutschen Fliegern, aber weit vorbei. Der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“, Lawley, gibt darüber in seinem Blatt eine anschauliche Schilderung. Er berichtet, daß Balfour bei seiner Befähigung der britischen Luftstreitkräfte in Frankreich bei einer Flakbatterie gerade die Hand an der Richtkurbel eines Geschüßes hatte, als deutsche Flieger auftauchten. Der Unterstaatssekretär habe kurzhand losgeschossen. Beim ersten Ausstoßen der weißen Sprengwolke, so erzählt der Korrespondent des „Daily Telegraph“, ging im ganzen Frontabschnitt der Höhenpistolafeld los. Alles schoß auf die zweimotorigen deutschen Bomber, die in rund 6000 Meter Höhe flogen, aber alles traf nur den blauen Himmel. Wandermäßig wechselten die deutschen Maschinen ihre Richtung und dann sahen der Unterstaatssekretär und die hohen Offiziere der Royal Air Force, die ihm bei seinem Schützenwert hilfreich beigeprungen waren, ihr so schwer zu erreichendes Ziel von dannen ziehen.

„Es war eine Gelegenheit, alle nur erdenklichen Spielarten der Enttäuschung in den Gesichtern der Herren zu studieren“, schließt Peter Lawley seinen Bericht.

Armer Capt. Balfour! Wir können die „Spielarten der Enttäuschung“ ausgezeichnet vorstellen! Aber wir können versprechen, daß der Herr Unterstaatssekretär noch genug Gelegenheit haben wird, deutsche Flugzeuge zu sehen!

Rasch wachsende Steuererhöhung in England

Brüssel, 12. Jan. Der britische „Board of Trade“ veröffentlicht jetzt Angaben über das rasche Anwachsen der Preise, vor allem für Lebensmittel, von Kriegsausbruch bis Ende November. Britisches Korn ist um 18 v. H., Einfuhrkorn um 23,5 v. H. gestiegen, Schweinefleisch um 8 v. H., Speck um 9 v. H., Schinken um 20 v. H., Rasse um 13 v. H. und Eier um 22,5 v. H. Im Dezember hat sich die Preissteigerung fortgesetzt, vor allem aber sind seit Anfang Januar sehr erhebliche Erhöhungen festzustellen. Die Löhne einiger Arbeiterkategorien wurden ganz wesentlich erhöht, während die Gehälter bisher gleichblieben. Die kleine Familienunterstützung für die eingezogenen Soldaten wurde nach dem Preisstand bei Kriegsausbruch festgesetzt und seitdem nicht erhöht. Infolgedessen wenden sich täglich Tausende von Kriegserfrauen an die Behörden, da die fehlende Einnahme zur Sicherung des Existenzminimums nicht erreichen und die Preise in England seit Ende November infolge des ungehemmten Kriegsgewinnmummens der herrschenden Plutokratie sich weiter stark erhöht haben, so daß die arbeitende Bevölkerung bereits heute gezwungen ist, ihre Sparprojekte abzubrechen, um Nahrung zu kaufen.

Norwegen umbrandet von Kriegswirren

König Haakon eröffnete die Storting-Session

Oslo, 12. Jan. König Haakon eröffnete am Freitag die neue Session der Storting. In seiner Thronrede hob er hervor, daß Norwegen seine friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Ländern trotz der kriegerischen Vorgänge, in die sogar ein Nachbarland Norwegens verwickelt sei, habe aufrechterhalten können. Die Kriegslage habe, so heißt es in der Thronrede weiter, für die norwegische Schifffahrt und den norwegischen Handel viele Schwierigkeiten und Gefahren mit sich gebracht, und Norwegen habe Verluste an Menschenleben und wirtschaftlichen Werten gehabt. Die Regierung habe in verschiedenen Hauptstädten gegen die Verletzung seiner Neutralität und seiner Rechte protestiert und Verhandlungen mit kriegführenden Ländern zur Regelung von Wirtschaftsverträgen, die sich aus dem Kriegszustand ergäben, aufgenommen. Es sei zu hoffen, daß diese Verhandlungen zu besseren Bedingungen für Handel und Schifffahrt Norwegens führten. Noch mehr aber müsse man hoffen, daß es im neuen Jahr möglich sein werde, den Frieden in der Welt und besonders im Nachbarland Finnland wiederherzustellen. Norwegen verfolge das Ziel, in Zusammenarbeit mit anderen neutralen Ländern, insbesondere Dänemark und Schweden, den eigenen Frieden aufrechtzuerhalten. Die Maßnahmen zur Sicherung der Neutralität und der Einfluß erforderten die Ausbringung beträchtlicher Summen. Gleichzeitige bemühe sich die Regierung, die bestmöglichen Beschäftigungsbedingungen herbeizuführen. Die direkte und indirekte Besteuerung müsse beträchtlich erhöht werden, auch müsse von Anleihen häßlicher Gebrauch gemacht werden. Nach der Thronrede wählte der Storting sein Präsidium. Die Wahl endete mit der Wiederwahl der bisherigen Persönlichkeiten und dem Fraktionsführer der Konföderation, Hambro, zum ersten Präsidenten.

Schändliche Lügenmanöver in London

Berlin, 12. Jan. Die feindliche Propaganda bemüht sich, die Wirkung abzuschwächen, die am 2. Januar die erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf englische Bewachungsfahrzeuge und Geleitzüge gehabt haben. Dabei wird behauptet, die deutschen Flugzeugbesatzungen hätten auf die Besatzungen der angeblich friedlichen Handelschiffe geschossen und sogar noch die Rettungsboote unter Feuer genommen.

Auf Grund der Feststellungen, die nach Rückkehr der Flugzeugbesatzungen getroffen wurden, kann gesagt werden, daß diese Behauptungen frei erfunden sind. Es muß im Gegenteil betont werden, daß von den bewaffneten Handelschiffen zuerst das Feuer auf unsere Flugzeuge eröffnet wurde. Die Ehre der deutschen Luftwaffe wird durch derartige Schändlichkeiten nicht beschmutzt. Die englische Propaganda unterscheidet wie immer anständigen Soldaten Methoden, die die Engländer selbst mit U-Boot-Jällen und ähnlichen Vratentatzen täglich handhaben. Aber der Baralong-Fall ist in der Welt noch nicht vergessen!

Neue Offiziere aus dem Westen

Über 100 000 Familien werden durch Auslockerung im Westen verfügbar

Berlin, 12. Jan. Wie sich aus den Berichten über die wissenschaftliche Vorbereitung der Siedlungsaufgaben in den neuen Ostgebieten bereits ergab, soll damit gleichzeitig eine Gesundung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Westen des Reiches verbunden werden. In der NS-Landpost berichtet nun Staatssekretär Willkens vom Reichsernährungsministerium über die praktischen Maßnahmen, die der Reichsernährungsminister auf diesem Gebiet bereits eingeleitet hat. Er stellt an die Spitze die Notwendigkeit, die Auslockerung der Freiteilungsgebiete im Westen neben den großen Siedlungsaufgaben im Osten durchzuführen. Das Ziel könne nur erreicht werden durch die Auslockerung eines Teiles der Dorfbewohner und die Auflösung der Klein- und Kleinstbetriebe. Der Reichsernährungsminister hat den Reichsnährstand beauftragt, eine rasen- und erbblologische

sowie notsappentunliche Bestandaufnahme der Dörfer in den Freiteilungsgebieten vorzunehmen. Dabei gilt es vor allem, den erbgelunden, lebenskräftigen Teil der Bevölkerung zu erfassen und seine Zukunft auf gesunden Bauernhöfen sicherzustellen. Darüber hinaus ist der Reichsnährstand beauftragt worden, in Zusammenarbeit mit den Planungsbehörden Raumordnungspläne für die Freiteilungsgebiete zu erarbeiten. Der Reichsnährstand hat seine Arbeiten bereits aufgenommen und insbesondere in Baden die ersten wichtigen Ergebnisse ermittelt. Darnach kann davon ausgegangen werden, daß aus Baden mindestens 60 000 Familien ausgegliedert werden müssen, um gesunde Verhältnisse zu schaffen. In Württemberg wird es sich um etwa 50 000 Familien handeln. Insgesamt werden weit über 100 000 Familien in den Freiteilungsgebieten verfügbar werden, wenn die Gesamtgesundung dieser Gebiete erreicht werden soll. Durch die Wiedergewinnung der Ostgebiete sind die Hemmnisse gefallen, die bisher einer beschleunigten Durchführung dieser Maßnahmen entgegenstanden. Im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums ist zu prüfen, wo die Anlegung der freierwerbenden Familien im Osten erfolgen soll. Die Anlegung wird nach festen Richtlinien und landmannschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Nur gesunde, rassistisch wertvolle und beruflich tüchtige Familien kommen in Betracht, die eine sichere Gewähr bieten, daß sie im Osten bewährte Kämpfer für das deutsche Volkstum werden. Selbstverständlich ist, daß die Anlegung der rückgeführten Volksteuende als erste Aufgabe vorangeht. Der Staatssekretär erklärt zum Schluß, daß die Gesundung der Freiteilungsgebiete nicht schlagartig, sondern nur allmählich erreicht werden kann.

Parteiarbeitstagung in München

Berlin, 12. Jan. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Mit den aktuellen Führungsaufgaben beschäftigte sich eine von der NSDAP nach München einberufene Arbeitstagung der Reichsleiterenden Gauleiter aus dem ganzen Reich. In den Berichten über die Lage in der Heimat fand die Siegesentschiedenheit und die sozialistische Haltung, mit der unser ganzes Volk sich in das Zeichen des Krieges gestellt hat, einbrudosollen Ausdruck. Aktuelle Fragen, die das Kriegsgeschehen in der Heimat betreffen, waren Gegenstand eingehender Erklärungen und interessanter Ausprüche. Zu längerer Ausführungen nahmen auf der Tagung des Wort: Gauleiter Greifer-Helm, Reichskommissar Walter, Generalmajor Reineke und Oberkommando der Wehrmacht, außerdem die Reichshauptamtsleiter Friedrichs und Sommer, sowie Reichsamtseiler Hoffmann vom Stabe des Stellvertreters des Führers.

50 000 Freiplätze für Soldaten

Die SA beweist ihre Verbundenheit mit der Wehrmacht

Berlin, 12. Jan. Die SA stellte anlässlich der Sonnenwende 1939 ihrem Obersten SA-Führer Adolf Hitler durch den Stabschef 50 000 Freiplätze zur Verfügung. Mit Hilfe dieser Freiplätze werden sich 50 000 Frontsoldaten, die kein Elternhaus haben, während ihres Urlaubes in den Familien von SA-Kameraden erholen können.

Verwandte und erholungsbedürftige Soldaten werden bei dieser Spende bevorzugt. Ein neuer Beweis für die enge Verbundenheit zwischen der Wehrmacht und der SA.

Württemberg

Stuttgart, 12. Jan. (Drei Brände durch übermäßiges Heizen.) Am Donnerstag mittig ist die Feuerchutzpolizei nach einem Gebäude der Senckelderstraße ausgerückt, wo ein Ofenrohrbrand entstanden war, abends noch einem Gebäude der Kanzeistraße, wo ein Balken in Brand geraten war, und ins Gemwand Wernhalde, wo durch unvorsichtiges Heizen ein Gartenhaus niederbrannte. Glückwunsch des Gauleiters. Gauleiter Reichshaltler Kurr hat dem Generalfeldmarschall Hermann Göring zu seinem 47. Geburtstag im eigenen Namen und im Namen der württembergischen Nationalsozialisten die aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Tübingen, 12. Jan. (Auto gegen Lastwagen.) Am Mittwoch ließ ein Personkraftwagen gegen einen Lastwagen. Dabei wurde der Personkraftwagenlenker, der bei der herrschenden Glätte zu rasch gefahren war, verletzt, so daß er in die Chirurgische Klinik gebracht werden mußte.

Neulingen, 12. Jan. (Rathaus-Wettbewerb.) Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines neuen Rathauses in Neulingen erhielten den 1. Preis in Höhe von 5000 RM, Dipl.-Ing. Hans Busch, Stuttgart; je einen 2. Preis in Höhe von 3500 RM

a) Dipl.-Ing. Eberhard Hoflein, Stuttgart, und Erwin Rohrbach, Stuttgart; b) Dr.-Ing. Rudolf Gabel, Heilbronn, und Dipl.-Ing. A. Knaible, Stuttgart; je einen 3. Preis in Höhe von 1000 RM, a) Eugen Dorich, Birmenfeld, und Ernst Kimmich, Obereisingen, b) Eisenlohr u. Pfennig, Stuttgart, c) Dipl.-Ing. Walter Köhler, Stuttgart.

Fersterberg, 12. Jan. (Vom Zug überfahren.) Am Mittwoch verunglückte Rodee lam der Wehrmachtsangehörige Friedrich Rapp auf der Rückfahrt von seinem bei den Eltern verbrachten Neujahrsurlaub beim Umsteigen auf noch nicht gefällte Weisse unter den Zug und wurde überfahren. Wenige Tage später starb der Verunglückte an seinen schweren Verletzungen.

Walen, 12. Jan. (Die Glücksgöttin auf dem Bahnhofs.) Die Glücksgöttin schenkt die Reisenden besonders in ihr Herz geschlossen zu haben, wie aus den Berichten über Gewinne bei der RBBM-Posterie hervorgeht. Auch im hiesigen Bahnhof zog eine Frau aus Ludwigsburg kurz vor ihrer Rückreise beim grauen Glücksmann ein Los, das ihr den ansehnlichen Betrag von 500 RM brachte.

W. Schingen Ar. Schingen, 12. Jan. (Unabhängiger Fall.) Der Landwirt Reinhold Werner erntete, als er Getreide vom Speicher herabzog, auf der Treppe aus und brach dabei ein Bein.

Saigerloch, 12. Jan. (Arbeitsmädchen.) Dieser Tage belegen 40 Arbeitsmädchen das auf der Schloßhöhe gelegene Gebäude, in dem die Diensträume der Kreisbauernschaft vor ihrer Ueberführung nach Schingen untergebracht waren. Gegenwärtig sind die Räume dabei, die Räume ihren Bedürfnissen entsprechend einzurichten.

Heiratsrekord im Jahre 1939

Über 1 Million Geburten mehr als in Frankreich

Im dritten Vierteljahr 1939 wurden nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes im alten Reichsgebiet 39 806 Ehen mehr geschlossen als im dritten Vierteljahr 1938. Die Kriegsehegeschließungen haben nach Meldungen der Großstädte weiter stark zugenommen. Für das ganze Jahr 1939 ist daher im alten Reichsgebiet mit einer Gesamtzahl von rund 740 000 Eheschließungen zu rechnen, das sind 23 000 mehr als im Vorjahr. Damit wurde im Jahre 1939 die Rekordzahl des Jahres 1934 (740 161) wieder erreicht. Die erneute Zunahme der Eheschließungen und insbesondere die außerordentlich starke Fehlung von Kriegstrouungen seit September sind ein sichtbarer Ausdruck des Vertrauens des gesamten deutschen Volkes in seine Führung im Frieden wie im Kriege.

Als Beweis des starken Lebenswillens des deutschen Volkes ist auch die Zunahme der Geburtenhäufigkeit anzusehen, die sich drei Vierteljahr zu Vierteljahr noch verstärkt. In den ersten drei Vierteljahren von 1939 wurden im alten Reichsgebiet allein 88 165 und einschließlich der Ostmark 91 094 Kinder mehr geboren als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach den weiteren im Statistischen Amt vorliegenden Teilergebnissen wird sich für das Deutsche Reich einschließlich des Sudetenlandes, des Memellandes und der ehemaligen freien Stadt Danzig im Jahre 1939 eine Lebendgeborenenzahl von 1 640 000 ergeben. Damit wäre die zur Erhaltung der Volks- und Wehrkraft des Deutschen Reiches (ohne Ostgebiete) erforderliche Mindestgeborenenzahl im abgelaufenen Jahre erreicht worden. 1 640 000 Lebendgeborene im Deutschen Reich (ohne Ostgebiete und Protektorate), das sind über eine Million Kinder mehr als in Frankreich (612 000) und 300 000 Kinder mehr, als in Frankreich und Großbritannien zusammen im Jahre 1938 geboren wurden.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Städt. Haus, Sonntag, 14. Jan.: 5. Sinfoniekonzert, Öffentliche Hauptprobe, 11-13 Uhr; (R 10) Der Zigeunerbaron, 19 bis gegen 22 Uhr; Montag, 15. Jan.: 5. Sinfoniekonzert, 19 bis 21 Uhr; Dienstag, 16. Jan.: (E 8) Neuer Ballettabend, 19 bis 21 Uhr; Mittwoch, 17. Jan.: (S 8) Wida, 19-22.30 Uhr; Donnerstag, 18. Jan.: (3 10) Die Zauberflöte, 19-22.15 Uhr; Freitag, 19. Jan.: (D 8) Cavalleria rusticana; Der Bajazzo, 19 bis 21.45 Uhr; Samstag, 20. Jan.: (A 9) Der Zigeunerbaron, 19 bis gegen 22 Uhr; Sonntag, 21. Jan.: (A 9) Der Zigeunerbaron, 19 bis gegen 22 Uhr.

Kleines Haus, Sonntag, 14. Jan.: (A 9) Der kleine Rud, 14.30-17 Uhr; (A 9) Der Talsman, 19 bis nach 21.30 Uhr; Montag, 15. Jan.: (R 8) Kulturgemeinde 26) Die gute Stube, 19-21.45 Uhr; Dienstag, 16. Jan.: (S 7) Hamlet, 19 bis nach 22.30 Uhr; Mittwoch, 17. Jan.: (E 9) Der Teufelschüler, 19-21.30 Uhr; Donnerstag, 18. Jan.: (A 9) Bromm, 19-21.45 Uhr; Freitag, 19. Jan.: (R 7) Die gute Stube, 19 bis 21.45 Uhr; Samstag, 20. Jan.: (A 9) Der kleine Rud, 14.30-17 Uhr; (S 11) Hamlet, 19 bis nach 22.30 Uhr; Sonntag, 21. Jan.: (A 9) Der kleine Rud, 14.30-17 Uhr; (R 11/7) Der Talsman, 19 bis nach 21.30 Uhr.

Aus Magold und Umgebung

Nichts, was groß ist, auf dieser Welt, ist dem Menschen geschenkt worden. Alles muß bitter schwer erkämpft werden. Adolf Hitler.

13. Januar: 1935 Saarabstimmung. 14. Januar: 1890 Dichter Karl Gerold gestorben. — 1930 Nord-Anschlag auf Horst Wessel.

13. Januar - Sieg an der Saar

Run sind schon 5 Jahre vergangen, und es scheint erst kurze Zeit her, seit wir mit dem Saarkid auf den Lippen in den Abstimmungsstimpf zogen und so herrlich siegen. Verhältnisslos hatten seit 1933 unsere Gegner vor dem Umbruch der deutschen Seele gestanden, ähnlich der Jetztzeit. Uns klang noch in den Ohren, wie Göring in seiner Rede den Westmächten zurief, daß sie uns überhaupt nicht kennen. Dieses Nichtverstehenwollen damals war der eine große Rechenfehler. Der zweite war der, daß sich die französische Verwaltung im umstrittenen Gebiet alle Sympathien verschert hatte. Es waren infolgedessen nur die minderwertigsten Elemente, die der Gegenseite zuneigten. So wagte man auch nicht mehr, auf ein eindeutiges Ergebnis zugunsten Frankreichs zu hoffen, sondern zielte auf ein Aufrechterhalten des bestehenden Zustandes hin. Für diese Patentlösung wurden sage und schreibe nur 8 Prozent Stimmen abgegeben, für Frankreich sogar nur lächerliche 9,4 Prozent, aber über 90 Prozent wollten heim ins Reich. Die Welt fiel aus allen Wolken. Ein erstes leises Dämmern über Deutschlands wirkliche Seele

Morgen Opfersonntag!

Zum ersten Male im neuen Jahre ist morgen ein Opfersonntag. Wieder gilt es, tiefer in die Talsche zu greifen, den Willen zur helfenden Tat zu befestigen. Im Grunde genommen ist es ja blutwenig, was von uns in der Heimat verlangt wird, im Vergleich zu dem, was wir von unseren Soldaten im Felde erwarten: daß sie mit ihrem ganzen Sein einziehen für uns. Wollen wir uns von ihnen beschämen lassen? Auch die Heimat ist ein Frontabschnitt, auch in ihr gilt es zu kämpfen und zu siegen. Beweisen wir alle morgen unseren Opfersinn. Vergessen wir nicht, daß der Feind mit scheelen Augen auf unser Kriegswinterhilfsnetz blickt, daß unsere Stahlharte und entschlossene Haltung im Reich unsere Feldgrauen stärkt und den Gegner bedrückt.

Englisch und Französisch

Wie in verschiedenen anderen Städten gibt auch in Magold das Deutsche Volkswortbildungswerk in der NSG „Kraft durch Freude“ Gelegenheit, die englische und französische Sprache zu erlernen. Ueber die Wichtigkeit des Erlernens fremder Sprachen braucht kein Wort verloren zu werden. Die NSG „Kraft durch Freude“ ermöglicht es, daß das Kursgeld außerordentlich gering ist.

Kleines Haus (Wp.) gold zu schwamm. als man zweigeteilt eines Teil seiner A brachten fante; „Wolk-Jung Post. Mo Tages ist

heute Liebeser ter und aus die von Ra schon le Wir hinter Kamera erleben Deutsch leiter n fandi chnem H dies; die jages, d nochmel wünschler Kämpfer

Semig o mus des J danten!

Die Mo Ernst S p Magold an bei der C Hattete a

Der W A für das J Kamerabild gen und di verleben e tige Trup Gladwinid einjahreic horiam im Deutsche i gedacht. Be ten- und d Truppangei beien, di nerleiter A begrührt. In liche Zahl linnige Verle gen hin. Sa nem gelangt lichen Spen

n em auch n Vicht dentlic um 8 Uhr. Teuflicher i abends. Am halt, am 15 unar aber a Sonnenunter ter als am

Es kommt einer Berle feinsmittell sorten verb nichten. A hingewiesen, Erjah für o mehr geleist verliert, hat

Weiter Es fallen Berlin und Wünden-9 rufe-Wün D 32 Münch Rühlader Frankfurt a 247 Stuttge Wiesbaden- ab 10.58) ur fehren nur nicht mehr

— Aktion Alle Hausfr gegenwärtig eingelagerter luge Lebens Kartoffeln n mühe darau Kelleräume Handgriffe daß wertvoll fallen. Jede Zeit erst rech

Die Geschichte eines Flaschenpost

Kleines Kapitel vom anergzogenen Sozialismus beim Deutschen Jungvolk und von der Siegesgewissheit unserer Soldaten

(Wp.) Im Spätherbst machten sich 3 hiesige Jungen an der Regold zu schaffen und sahen dabei, wie eine Flasche im Wasser schwamm. Mit Stangen wurde dieselbe ans Land geholt, und als man bemerkte, daß sich irgend etwas in ihr befand, entzweielschlugen. Was war nun in der Flasche? Die Adresse eines Feldgrauen, der auf diese Weise dem Finder im Auftrage seiner Kameraden beste Grüße übermittelte. Voller Freude brachten die Jungen den Fund nach Hause, und die Mutter sagte: „Der Soldat bekommt ein Paket!“ Mutter und Jungvolk-Junge richteten liebevoll ein Paket und gaben es zur Post. Wochen vergingen. Da erhielt der Jungvolk-Junge eines Tages folgenden Brief:

Lieber Jungvolk-Junge W. K.!

Mit großer Ueberraschung und vieler Freude haben wir heute Dein liebes Paket erhalten. Wir haben uns über Deine Liebesgaben herzlich gefreut. Wir danken Dir, Deinem Vater und vor allem Deiner Mutter, die es Dir ermöglichten, uns diese große Freude zu bereiten. Wir waren sehr erstaunt, von Regold ein Paket zu erhalten und hatten die Flasche schon lange vergessen. Aber umso größer war die Freude, wir haben gesehen, und Ihr habt uns gezeigt, daß die Heimat hinter uns steht und mit uns lächelt. Leider ist es einigen Kameraden nicht mehr vergönnt, diese Freude noch mitzuerleben - sie ruhen bereits in lächler Erde; denn sie sind für Deutschlands Freiheit und Ehre gefallen. Jetzt ist es uns leider nicht möglich, die vielen Zigarren, die Du uns zugesandt hast, im Bunker zu rauchen, wir liegen in Ruhe in einem kleinen feuerfesten Städtchen. Wir senden Euch von hier die besten Grüße, die Kameraden eines Panzerabwehrzuges, vor allem der Führer dieses Zuges, und verbleiben nochmals mit herzlichem Dank, indem wir Euch alles Gute wünschen und hoffen, daß wir sehr bald als die heldischen Kämpfer von der Westfront zurückkehren

Euer dankbarer Feldweibel R. K.

Gewiß ein schönes Zeugnis vom anergzogenen Sozialismus des Jungen, aber auch von der Siegesgewissheit der Soldaten!

Vom NSKK

Die Motorgruppe Südwest hat den NSKK-Oberführer Ernst Spatzel als Fahrer, der dem M/Trupp III 22/M 56 Regold angedrückt, für hervorragende motorsportliche Leistungen bei der Geländeorientierungsfahrt durch Verleihung einer Plakette ausgezeichnet.

Der M/Trupp III 22/M 56 eröffnete am 9. 1. 1940 den Dienst für das Jahr 1940 mit einem im Waldhofsaal abgehaltenen Kameradschaftsabend. Hierauf nahmen auch die Korpsangehörigen und die hiesige Motor-SS teil. Es galt, alte und neue Kameraden einander näherzubringen. Zu Beginn erbot der derzeitige Truppführer allen Angehörigen des Trupps die besten Glückwünsche fürs neue Jahr. Ein kurzer Appell, jederzeit einsatzbereit, eilern in der Pflichterfüllung und willig und gehoramt im Dienst zu sein, schloß sich an. Des Führers aller Deutschen wurde mit einem dreifachen „Sieg Heil“ gedacht. Bei Klavier- und Blasinstrumenten erklangen fröhliche Soldaten- und vaterländische Lieder. Angehörige der Motor-SS und Truppsangehörige gaben einige gelungene Vorbildungen zum besten, die große Heiterkeit und Beifall auslösten. Ortsgruppenleiter Raiff wurde mit Sieg Heil und lebhaften Wünschen begrüßt. In einer Ansprache gab er der Freude über die stattliche Zahl der Anwesenden Ausdruck und wies zugleich auf die innige Verbundenheit zwischen NSKK und deren Gliederungen hin. So verließ der Abend nur zu schnell. Allen, die zu seinem gelungnen Verlauf beitragen, und nicht zuletzt den freundlichen Spendern sei herzlich gedankt.

Die Tage nehmen schon zu

Man geht noch sehr langsam. Aber bald wird man das wachsende Licht deutlicher feststellen können. Am 15. Januar geht die Sonne um 8 Uhr, am 31. Januar bereits um 7 Uhr 42 Minuten auf. Deutlicher noch merkt man die Verlängerung der Tagesspanne abends. Am 1. Januar fand der Sonnenuntergang um 4.01 Uhr statt, am 15. Januar geht die Sonne um 4.19 Uhr, am 31. Januar aber erst um 4.46 Uhr unter. Am 5. Februar findet der Sonnenuntergang um 5.01 statt, also bereits eine Stunde später als am 1. Januar.

Verlorene Seifenkarten

werden nicht mehr ersetzt

Es kommt immer wieder vor, daß Verbraucher nach Ende einer Verteilungsperiode zusammen mit den abgelassenen Lebensmittelkarten versehentlich auch die noch gültigen Toilettekartons verbrennen oder sonstwie aus Unachtsamkeit vernichten. Alle Verbraucher werden erneut eindringlich darauf hingewiesen, daß die Seifenkarte eine Urkunde darstellt und ein Ersatz für versehentlich verbrannte oder verlorene Karten nicht mehr geleistet werden kann. Wer in Zukunft die Seifenkarte verliert, hat mit keinem Ersatz mehr zu rechnen.

Weitere Änderungen des Reisezugfahrplans

Es fallen bis auf weiteres aus: D 9 Stuttgart (ab 11.45) - Berlin und Gegenzug D 10 Berlin - Stuttgart (an 18.37), D 18 München - Mühldorf (Stuttgart an 1.58, ab 2.10), D 31 Karlsruhe - München (Stuttgart an 18.58, ab 19.03) und Gegenzug D 32 München - Karlsruhe (Stuttgart an 19.34, ab 19.39), D 33 Mühldorf (ab 1.04) - Frankfurt a. M. und Gegenzug D 34 Frankfurt a. M. - München (Stuttgart an 2.13, ab 2.28), Elzweg 247 Stuttgart (ab 19.29) - Wiesbaden und Gegenzug E 248 Wiesbaden - Stuttgart (an 10.35, Der D-Jug 185 (Stuttgart ab 10.58) und sein Gegenzug D 186 (Stuttgart an 19.15) verkehren nur noch zwischen Stuttgart und Frankfurt a. M., also nicht mehr bis und ab Köln.

— Achtung Hausfrauen! Schützt euch vor Frost! Alle Hausfrauen werden darauf hingewiesen, daß es bei den gegenwärtig herrschenden Temperaturen notwendig ist, für die eingelagerten Vorräte, wie Wintergemüse, Kartoffeln und sonstige Lebensmittel besondere Frostschutzmaßnahmen zu treffen. Kartoffeln werden z. B. am zweckmäßigsten zugedeckt. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß die Fenster der betreffenden Kellerräume frostfrei abgedichtet sind. So kann mit wenigen Handgriffen und geringem Materialaufwand verhindert werden, daß wertvolle Lebensmittel der Verderbnis durch Frost anheimfallen. Jede Hausfrau muß bedenken, „Kampf dem Verderb!“ Jetzt erst recht!

Was tut man bei Erzierungen?

Bermanigemäße Kleidung, gutes Schuhzeug und warme Handhände sowie bei längeren Wanderungen durch frostige Kälte auch Hals- und Ohrenschützer vermögen in großem Maße das Erziehen einzelner Glieder zu verhindern. Neben der Warmhaltung aber muß darauf geachtet werden, daß die schützenden Hülsen nicht zu eng die Gliedmaßen umschließen, denn durch das Abwürgen des Blutkreislaufes können leicht Frostbrühen auftreten. Man hüte sich vor aneinanderer Daranstellung bei kaltem Wetter. Empfohlenwert ist es, sich durch kalte Wäsungen abzuhalten. Ein gutes Mittel gegen Frostbrühen ist überiges Eisenpulver, die man mit Wasser bis zu einer dicken braunen Brühe einkocht. Mit dieser Flüssigkeit wäscht man dann die betroffenen Stellen dreimal täglich. Bei längerem Aufenthalt in Schneehütten oder bei überaus großer Kälte kann unter gewissen Umständen ein allgemeines Erziehen erfolgen. Die ersten Anzeichen sind Ermüdung und große Schläfrigkeit, die schließlich in völlige Bewusstlosigkeit übergeht. Trifft man einen vor Kälte erstarrenden Menschen an, so sollte man zunächst die erstarrenden Gliedmaßen vorsichtig mit Schnee oder kaltem Wasser reiben, weil erstarrete Glieder sehr leicht brechen. Falls es, den Erstarrenden in einen warmen Raum zu bringen. Am besten schafft man ihn in ein lauwarmes Bett, das erst allmählich angewärmt wird. Auch kann man ihn in ein lauwarmes Becken legen, das, wenn das Leben anfängt, zurückzuführen, sehr langsam auf 30 Grad erwärmt werden darf. Zweckmäßig und anregend wirkt auch Einreiben des Körpers mit Terpentinöl oder Spiritus.

Antwort auf die Feldpostpäckchen!

Erlebnisse Wildberger Soldaten.

(Wp.) Mit viel Liebe und Sorgfalt wurden auch in Wildberg wie überall vor Weihnachten Feldpostpäckchen gerichtet. Die NS-Frauenenschaft war in den Wochen vorher mit Eifer beim Backen und Stricken, die Kinder der Kindergruppe halfen mit vor Eifer glühenden Gesichtern und mit fabelhaften Fingerkerzen Kerzenhalter und Weihnachtskarten und, um die Pakete so vielseitig als möglich werden zu lassen, brachten auch die Kameraden der Partei und die Stadtgemeinde ihren Beitrag in Form von Zigarren und Zigaretten. Auch der Kundbrief aus der Heimat, der schon viel Freude bereitet, die Soldaten über die Neuigkeiten in Wildberg unterrichtet und eine Verbindung zwischen Heimat und Front darstellt, wurde fertiggestellt. Endlich kam der Tag, an dem die Päckchen gepackt wurden. Nur wer selbst das Glück hatte, dabei zu sein, weiß, wie unendlich viel Liebe und wieviel herzliche Wünsche mit in die Pakete hineingepackt wurden. Dann fuhren sie hinaus in alle Welt, unseren Soldaten zu Weihnachten einen Gruß aus der Heimat zu bringen.

Wieviel Freude diese Päckchen unseren Soldaten brachten, geht aus den zahlreichen Briefen und Karten hervor, die seit Weihnachten täglich in Wildberg eintreffen. Aus allen Briefen spricht die gleiche Freude über das Päckchen aus der Heimat, und zwar ist es mehr die Freude über das Päckchen selbst, als nur über dessen Inhalt. Der Wille zum Sieg und der Glaube an den Sieg kommt immer wieder zum Ausdruck.

Ob sie nun im Osten oder an der Westfront sind, alle unsere Soldaten bedauern, daß lediglich Stellungskrieg herrscht. — Einer schreibt, daß ihm die Pulswärmer bei der zurzeit herrschenden Kälte schon gute Dienste getan haben, und ein anderer freut sich besonders über das Kerzlein und den Tannenbaum, der ihm seine Schwarzwalddolmetscher nahebringt. Er träumt sich beim Schein dieser Kerze in die Kinderzeit zurück, wo er im Kreise seiner Familie Weihnachten feierte, während wieder ein anderer sehr anschaulich und mit Stolz seine erste Kriegs-Soldatenweihnachtsfeier schildert, die mit dem Lied „Denn wir fahren gegen Engelland!“ Da berichtet einer von seinem Einmarsch in P. und ein anderer schreibt von der Kälte der Ostsee, daß er die Grüße und Nachrichten aus der Heimat als festen Ausdruck der Verbundenheit zwischen der Soldatenfront und der Heimatfront empfunden habe. In einem Brief heißt es: „Wenn wir auch nicht mit der Waffe in der Hand dem Feinde gegenüberstehen, sondern nur mit Fidel und Schaufel unseren selbgrauen Kameraden ihre Stellungen ausbauen, Gräben ziehen oder Drahtstacheldraht bauen, so glaube ich doch, daß auch wir einen kleinen Teil dazu beitragen, dem deutschen Volk zum Sieg zu verhelfen“, denn, schreibt wieder einer, „unser Führer hat ja ausdrücklich erwähnt, daß jeder dort seine Pflicht zu erfüllen hat, wo er hingestellt wird.“ — Ein Fliegerunteroffizier schildert seine Erlebnisse im Polenfeldzug. Er berichtet mit Stolz, daß die Stigell, der er angehört, von der Obersten Fliegerleitung als die erfolgreichste des Polenkrieges ausgezeichnet wurde und daß ihm mit 38 Kameraden das EK II verliehen wurde.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielen hier eingegangenen Briefen, sie alle aber legen Zeugnis ab von der Tapferkeit und Einsatzbereitschaft unserer Soldaten und verpflichten uns in der Heimat, hinter dieser Tapferkeit nicht zurückzubleiben und unsere Pflicht an dem Flag ganz zu erfüllen, auf den wir gestellt sind.

Aus Wort

Unsere Gemeinde hat 27 Einwohner, die mehr als 70 Jahre alt sind (13 Männer und 14 Frauen). Unsere beiden ältesten Mitbürger sind Lorenz Fenschel und Jakob Rothfuß, die beide beider 78 Jahre alt werden. In diesem Jahre findet eine silberne Hochzeit statt, während goldene Hochzeiten nicht stattfinden.

Junge rettet seinen Bruder

Neuenbürg. Neben der Bäckerei Kirn, an der Einfahrt zur „Stadtwiese“, fuhren Jungen Schlitten. Das Gefäß der Schlittensbahn ist zwar gering und diele ist durch ein Geländer von der Eng abgefangt; trotzdem ist aber diese nicht ungefährlich. Ein Junge fuhr mit seinem Schlitten unter dem Geländer durch in die einige Meter tiefer liegende Eng. Gestohesgegenwärtig sprang auf die verzweifelten Hilferufe der große Bruder hinzu und ließ sich die Ufermauer hinunter. Das reizende Wasser hatte den Kleinen schon abgetrieben. Mit einem „Klimmung!“ kam der große Bruder schnell wieder hoch und rannte entzabwärts, sprang in die kalten Fluten und rettete sein Brüderchen.

Letzte Nachrichten

Eisenbahnbrücke bei Sandomirz wieder frei

DKK. Krakau, 13. Jan. Am 2. ds. Mts. ist der Eisenbahnverkehr über die Weichselbrücke bei Sandomirz wieder aufgenommen worden. Die Verkehrsübergabe dieser weiteren Weichselbrücke ermöglicht eine Wiederaufnahme des direkten Eisenbahnverkehrs vom Südosten des Generalgouvernements nach den westlichen Teilen des früheren Polens.

Besuch des Führers bei Hermann Göring

DKK. Berlin, 13. Jan. Der Führer stattete gestern Generalmarschall Göring einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

Chamberlains Luftkühlarbeiter freisetzen

DKK. Amsterdam, 13. Jan. In der Stadt Birmingham sind Luftkühlarbeiter in den Streik getreten, weil ihnen die Arbeitszeit zu lang ist. (1)

Die Besetzung der „Kenno“

DKK. London, 13. Jan. Das durch deutsche Bombentreffer verzeufte Schiff „Kenno“ sah 1706 Vontoregistranten. Die siebzehnjährige Besatzung konnte die Küste erreichen.

Der Terror in Südafrika. — Ueber tausend Verhaftungen

DKK. Amsterdam, 13. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Johannesburg fährt die englische Regierung Smuts fort, Verhaftungen und Internierungen vorzunehmen. Unter den kürzlich Verhafteten befand sich ein Witwaans sprechender Mundfunkarbeiter. Alle Volkstreife, die im Verdacht stehen, mit Deutschland zu sympathisieren, werden bis in die entferntesten Gebirgen von der Polizei aufgespürt. Mehr als tausend Menschen, darunter viele südafrikanische Nationalisten, werden festgenommen.

Die Türkei in den Klauen des britischen Kapitalismus

DKK. Berlin, 13. Dez. Der Deutsche Dienst schreibt u. a.: Nachdem die Türkei vor einigen Monaten mit Frankreich und England einen Beisandspakt unterzeichnete, hat sie vor wenigen Tagen in Paris auch ein Handelsabkommen mit diesen Ländern abgeschlossen. Nachdem eine langjährige Entwicklung klar erwiesen hat, daß zwischen der Türkei und den westlichen Volkswirtschaften natürliche Ergänzungsmöglichkeiten fast völlig fehlen, erscheint es immerhin sehr zweifelhaft, ob das jetzt in Paris unterzeichnete neue Handelsabkommen die türkischen Erwartungen auch nur einigermaßen wird erfüllen können.

Japan weist ungerechtfertigten französischen Protest zurück
DKK. Tokio, 13. Jan. Der japanische Außenminister wies in einer Unterredung mit dem französischen Votschafter Arlene den Protest Frankreichs zurück, den Arlene im Auftrag seiner Regierung am 5. Januar gegen die Bombardierung der Bahn Hoiphong-Hannan durch japanische Flieger erhoben hatte.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 12. Jan. Am 11. Januar ist die in Waren geborene Gertrud Westphal hingerichtet worden, die durch Urteil des Sondergerichts in Kofik am 29. November 1939 wegen Vortretens gegen die Verordnung gegen Volkschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Gertrud Westphal hat am 18. November 1939 in einer Fabrik in Waren absichtlich Brand angelegt, um zu erreichen, daß sie dort nicht mehr zu arbeiten brauche. Durch den Brand ist der deutschen Volkswirtschaft ein beträchtlicher Schaden entstanden.

Sport-Vorschau

Altensteig — Regold

Zum dritten Mal reist nun der BVL Regold nach Altensteig zum Pflischspiel. Regold hat nachher alle Spiele zu Hause, sofern die Gegner überhaupt antreten. Altensteig greift morgen zum erstenmal in die Spiele ein, so daß bis jetzt noch nicht bekannt ist, was für eine Rolle Altensteig zu spielen vermag. Immerhin wird so ein kleiner Lokalkampf fällig sein.

Bann und Untergau Schwarzwald 401

Die Bann- und Untergauwettbewerben des Bannes Schwarzwald 401 auf dem Döbel werden der schlechten Schneeverhältnisse wegen auf den 21. 1. 1940 verschoben, in der Erwartung, daß bis dahin die Schneeverhältnisse günstiger sind.

Auch die Austragung der Kreiswettbewerben im Skilaufr in Freudenstadt muß aus technischen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Sandel und Verlebe

Zuchtvereinerzeugung mit Sonderfärrung

Die Flechtzuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg veranstalten am Freitag, den 9. und Samstag, den 10. Februar eine Zuchtvereinerzeugung mit Sonderfärrung auf der Zuchtstätte in Herrenberg. Zugelassen sind Färrer im Alter von 13 Monaten an und weibliche Tiere mit nachgewiesener Abstammung. Die Anmeldung hat zu erfolgen bis spätestens Montag, den 15. Januar bei den zuständigen Tierzuchtämtern unter Angabe der Mutternummer, des Geburtstages, des Züchters und Besitzers, sowie bei weiblichen Tieren des letzten Deckdatums und des Deckfärrers. Bei durchgeführten Tieren Vermerk: „Durchfärrt“.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Samstag, 14. Jan.: 6.00 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 „Bauer hör zu!“, 8.15 10 Jahre Rundfunkprogramm; 8.30 Musik am Sonntag morgen; 10.00 „Krone des Lebens“; 10.45 Das Kammerkonzert des Reichsenders Stuttgart; 11.15 Musik vor Tisch; 12.30 Nachrichten; 12.40 Mittagkonzert; 13.00 Frontberichte; 14.00 Nachrichten; 14.15 Musikalisches Merklel; 14.45 Die drei Mäulein im Walde; 15.30 Musik am Nachmittag; 16.00 Vom Deutschlandender: Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht; 17.00 Nachrichten; 19.00 Nachrichten; 20.15 Sport am Sonntag; 20.30 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Montag, 15. Jan.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Winter); 6.30 Aus Köln; Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich dabei; 8.00 Gymnastik II (Winter); 11.30 Volkswacht und Bauernkalender; 12.00 Mittagkonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Volkswacht; 14.45 Aus dem Stützenbuch der Heimat; 15.30 Musikalisches Merklel; 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten; 17.15 Kleine musikalische Farmenlehre; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.45 Vom Deutschlandender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Geschobene: Christian Schuler, Freudenstadt; Prof. a. D. Karl Ganzer, 82 J., Neuenbürg.

Druck und Verlag des „Gefesselter“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößler, sämtliche in Regold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Ämtliche Bekanntmachung

Feldbereinigung II Sulz Kreis Calw

Der Württ. Wirtschaftsminister, Abteilung für Landwirtschaft hat mit Erlaß vom 6. Januar 1940 Nr. F 5 die Genehmigung zur Ausführung einer Feldbereinigung in den Gewänden „An der Burgthalde, Riet, Degenrieden, Rotenbühl und Eichberg“ gemäß Art. 17 Abs. 1 Satz 2 des Feldbereinigungsgesetzes in der Fassung des 4. Änderungsgesetzes zum Feldbereinigungsgesetz vom 26. Januar 1934 (Reg.-Bl. S. 27), zurückzuziehen. Die Feldbereinigung II Sulz wird also in den oben angeführten Gewänden nicht durchgeführt. Die Deckung der bisher entstandenen Kosten ist geregelt.

Dieson wird den Grundstücksbesitzern Kenntnis gegeben. Calw, den 11. Januar 1940.

Der Landrat.

Stadt Nagold

Die Quartiergelder

für Baukomp., Monat Dezember werden am Montag, den 15. Januar 1940, nachmittags von 2-6 Uhr bei der Stadtkasse ausbezahlt.

Kinder sind nicht empfangsberechtigt. Die fehlgelegten Zeiten bitte ich zu beachten. Andere Zahlungen können während dieser Zeit nicht gemacht werden.

Nagold, am 13. 1. 1940.

Stadtpflege.



Das Deutsche Volksbildungswerk in der NSD. „Kraft durch Freude“

Wir führen in Nagold einen

Anfängerkurs

für Fremdsprachen

englisch und französisch

durch Kursgebühren für 20 Abende

= 30 Stunden LK 8.-

Anmeldung sofort bei der Schriftleitung des „Gesellschafter“, die nähere Auskunft erteilt.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20 Uhr

Sonntag 13.30, 16.15 und 20 Uhr

Maria Höf in

Hallo Janine

Großartige Ausstattung, bezaubernde Tänze und charmer Teateller wie Johannes Hellsteig, Rudi Gooden u. f. w. in diesem Neuen-Film.

Beiprogramm und neueste Wochenschau!

Montag abend 20.15 Uhr

Militärvorstellung

Zu kaufen gesucht größeres, günstig gelegenes

Baugrundstück

(oder 3-4 Familienhaus)

geeignet zur Verbauung mit größerem Wohnhaus und Bspflanzen mit Obstbäumen. Großer Garten. Solortige Kaffe.

Angebote unter 55 an den „Gesellschafter“.



Ein Geheimnis enthüllt?

Woher stammen diese Löcher? - Erläuterung fährten haben sich darüber lange Zeit den Kopf zerbrochen, aber das Rätsel wurde gelöst: Die Löcher wurden durch Schädlinge (Mäuse) an der Innwand eines Wäldchens beim Überqueren der Wälder herbeigeführt!

Ein merkwürdiger Wäldchenschaden - aber man kann ihn verhindern! Schlimmer aber sind schon die Schäden, die das Inge jenseits nicht mehr zu vermeiden sind. Die Käse der Käseherren des Wälders zerstört. Der Käse im Wälders jenseits bekanntlich nicht mehr zu gebrauchen. Die Käseherren sind sehr empfindlich auf die Schäden, die durch die Wälders herbeigeführt werden. Die Käseherren sind sehr empfindlich auf die Schäden, die durch die Wälders herbeigeführt werden.

Wäldchenschäden verhindern ist polizeiwirtschaftliche Pflicht!

Güterschein

Jede Kaustran, die an der Erhaltung ihres Wäldchens beteiligt ist, erhält ein Güterschein. Die Käseherren sind sehr empfindlich auf die Schäden, die durch die Wälders herbeigeführt werden.

Name: _____

Ort: _____

991 1940 HENKEL & CIE. A. G., DOSSELDORF.

Haben Sie Kleider Sorgen?

- dann kommen Sie zu mir.

Ich werde Sie bestens beraten und bedienen

KARL SAIER

Abt. Maß-Schneiderei, Nagold, Vogelsangweg 4, Fernspr. 465.

Walddorf, den 11. Januar 1940



Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Johann Georg Brezing

Küfermeister

ist heute früh unerwartet rasch im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bittet die Gattin: Wilhelmine Brezing geb. Hiller mit ihren Angehörigen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Meine Praxis wird

durch einen tüchtigen Vertreter weitergeführt

Anton Stadlmayer, Dentist, Ebhausen

Für Spinnerei und Weberei

weibl. Arbeitskräfte

sofort gesucht

Ver. Deckenfabriken Calw A.-G. Nagold-Iselshausen, Tel. 410

Geschmack und Qualität

in Satz, Druck, Papier und Farbzusammenstellung streben wir bei jeder Geschäfts- und Privatdrucksache

Druckerei Zaiser, Nagold

Alte Gold- u. Silbersachen

die bei Ihnen nutzlos liegen, rechne ich bei Einkäufen an, oder zahle auch dafür gerne Bargeld

Uhrmachermeister GÜNTHER Bahnhofstraße

Eine wertvolle Liebesgabe für unsere Truppen

Soldaten-Sprachführer

Von Oberstleutnant F. Sulzberger

- Deutsch-Englisch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Polnisch, Deutsch-Russisch, Deutsch-Tschechisch

Mit genauer Aussprachebezeichnung Preis eines Sprachführers 30 Pf.

Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold



Heute 20 Uhr

Spielerführung „Adler“

Den mir gestohlenen

Schubfarren

mit ringebrenntem Namen Kurlembaur möchte die bereits erkannte Person sofort wieder an seinen Platz stellen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Gasthof s. „Löwen“

Schön möbl., beheizbar

Zimmer

mit fl. Wasser sofort zu vermieten.

Von wem sagt der Gesellschafter

Zwei schöne, möblierte oder teilweise möblierte

Zimmer von jg. Ärztepaar auf 1. Februar gesucht.

Angebote unter Nr. 77 an den „G.-Halter“.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Größen bei G. W. Zaiser, Nagold.

„Nicolet“ gegen 81

Bettmöbel

Preis RM 2.90. Apotheke Nagold

Schönes, 3/4-jähriges

Rind

zu verkaufen

Ruch, Schietingen

Eine schöne, schwere 34 Wochen trüchtige

Ralbin

verkauft

Stodinger, Wenden.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Nagold, 14. Jan., 10 Uhr Pred.

(K.) Rab., 11 Uhr Christenlehre (S.), 16 Uhr Abendgottesd. (G.), 17. Jan. 10 Uhr Bibelstunde. (Bsp.) Predigt und Abendgottesd. am 14. Jan. im Vereinshaus.

Felschhausen, 14. Jan., 8.30 Uhr Rab., 9 Uhr Pred. (K.), 16 Uhr Abendgottesd. (K.), 16. Jan. 20 Uhr Männerabend.

Methodistische Kirche

Sonntag, 14. Jan., 9.45 Uhr Predigt (Bünger), 11 Uhr Sonntagssch., 19.30 Uhr Predigt (Harr).

Mittwoch, 20 Uhr, Bibel- und Gesangsabend.

Katholische Kirche

Sonntag, 14. Jan., 8.30 Uhr Messen, 10 Uhr Nagold.

Suche

für Dauerstellung

2-3 tüchtige

Möbelschreiner

zum sofortigen Eintritt

Martin Koch

Möbelfabrik, Nagold

Suche Mädchen

für Haus und Küche. Eintritt sofort.

Gasthof zum „Lamm“

Café und Pension, Jabelstein.

Wenig gebrauchten, größeren

Rundofen

mit ca. 8 m Rohr, sowie ein Paar wenig gebrauchte

Schneefetten

für Zwillingräder 700/20 zu verkaufen

Ehr. Abrion, Fernverkehr

Haiterbach, Tel. 62.

Schickt Bücher ins Feld

Bertelsmann-Feldausgaben

bringen Spannung, Unterhaltung und Humor

Erschienen sind:

Johannes Banzhaf, Lustiges Volk

Otto Bruns, Das Gauklerzelt

P. C. Etzthoffer, Nacht über Sibirien

Gustav Schröder, Um Mannesher

Rudolf Utch, Herrin und Knecht

Format für die Waffentasche passend. Jeder Band über 200 Seiten. Preis kart. 1.50 RM. In Feldpostverpackung 1.60 RM. Bestelldung durch die Feldpost kostenlos.

Wenden Sie sich an die

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Geben Sie Ihre Inserate

bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewährung, daß dieselben sorgfältig gesetzt und Ihre Wünsche weitgehendst berücksichtigt werden können.

Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tage vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen.

Somit ist Inseratannahme-Schluss morgens 7 Uhr. Beschreiben Sie das Manuskript-Papier bitte nur auf einer Seite, und dann deutlich und mit Tinte!

Auch an der Wasserfront bedeutet die Heimatzeitung ein Stück Heimat. So schreibt uns ein Feldgrauer über den „Gesellschafter“! Und diese Freude, auf diese Weise mit heimatischen Nachrichten und Grüßen beglückt zu werden, können auch Sie Ihren Angehörigen mit wenig Kosten (RM. 1.00 monatlich) bereiten. Sie brauchen uns nur die Adresse mitzuteilen, alles andere besorgen wir.

Verlag „Der Gesellschafter“.

Ich bitte um tägliche Zusendung des „Gesellschafter“ bis auf weiteres an folgende Adresse:

(Dienstgrad)

(Vor- und Zuname)

(Feldpostnummer)

(Unterschrift des Bestellers)

den 1940

(Ort und Tag)

Die Welt einbrüche, Europas, ja aus auf an rung aufer Wirtschaft, drücklich he nächst an t gegen die u juchen, der von Energ von uns g Wehlich de inneren Fr rer Reich ohnegleic lehrs un tun. Es i einer derat und dah a wichtigen Transporte Wenn fo stellt und i den, so off zwischen de Heimat un Tag zu Tag ner überdo deutschen E ner haben diese harte ichen Rolte ges eingeu Frankreich Zwange de werden. W nen Schwie sie sich ihr Hermann G lichteit. Di ihren gütig bruch“ Deu die gleichen die man n In diesen die Chambe der ganzen schaftlichen das englisch gegenüber, verflechtet williger Di hat, muß an angeordnet rung will r menschrump freihalten. Standardan Kleidungsw gefügt, leibj zellan ratio Dazu tret künftigen F Frauen und eine Wiede erfolgen. G den Inflati Kelgerungen inländische r rückgestellt r zösische Solb schaft freicu in Frankrei schen Inbuft aus größerer halten kann minien bezog gebaut und roschungen v tet, von wei und handels Das ist a Kälteerheir faulstücken T volles Klapp unangenehm Rede-Aktion vor den Ko Beine bring folg hat. N es England träume des die Engländer turjem werd Lieberstun

Der „S...“

Sensation

Die Feste Hintergründe die jüdischen haben, um l nicht mehr so Weise unterf doner Arbeit Ausgabe Nr. befaht.

Zum Schlü denen die an treffen bekäm Offenheit: „D als einen Selten spric im „Daily S



Heute 20 Uhr
Spieler-
figung
„Adler“.

erflohen
ren

ranntem Namen
möchte die be-
te Person sofort
einen Platz stellen.
Anzeige erfolgt.

„Löwen“
beizbares

amer
sofort zu ver-

der Gesellschaftler

möblierte oder
öblierte

ja. Arztgepaar
uar gesucht.

er Nr. 77 an den
ter“.

chachteln
enen Größen bei

er, Nagold.

egen 81

naffen
Apothek Nagold

jähriges
Rindle

zu verkaufen
tingen

schwere 34 Wo-

Wenden.

nst-Ordnung
ische Kirche

Jan. 10 Uhr Pred.
Christenlehre (S.).

red. (S.). 17. Jan.
(Wts.) Predigt

4. Jan. im Ver-

14. Jan., 8.30 Uhr
red. (S.). 16. Jan.

öffentliche
14. Jan., 9.45 Uhr
red. (S.). 11. Jan.

10 Uhr. Sibel- und

ische Kirche
14. Jan., 8.30 Uhr
Nagold.

erate
en Sie die Ge-
seht und Ihre
werden können.

ripte am Tage
trates vorliegen.

Schluss mor-
Rauskript-
eite, und dann

ematzeitung ein-
über den „Ge-
mit heimatischen
können auch Sie
1,00 monatlich
nutzuteilen, alles

er Gesellschaftler“.

gesellschafters“

Bunname)

Bestellers)

1940

Politische Frostwellen

Die Welt erlebt gegenwärtig die Wirkung schwerer Frost- einbrüche, die sich nicht nur auf die kriegsführenden Staaten Europas, sondern auch auf die Neutralen und darüber hinaus auf andere Erdteile erstreckt. Daß eine solche Witterung außerordentliche Anforderungen an alle Menschen, an Wirtschaft, Staat und Wehrmacht stellt, braucht nicht ausdrücklich hervorgehoben zu werden. Wir denken dabei zunächst an unsere Soldaten, die sich zwar nach Möglichkeit gegen die ungewöhnlich niedrigen Temperaturen zu schützen suchen, deren militärische Erfolge aber mit einem Einfluß von Energie und Widerstandskraft errungen werden, der von uns größte Hochachtung und Bewunderung verlangt. Ähnlich vermehrte Anforderungen ergeben sich auch an der inneren Front. Vor allem betroffen sind die Männer unserer Reichsbahn, die in diesen Tagen mit einem Heroismus ohnegleichen ihre Pflicht bei der Aufrechterhaltung des Verkehrs und der Beförderung aller lebenswichtigen Güter tun. Es ist ganz selbstverständlich, daß kein Deutscher in einer derartigen Frostperiode unnütze Reisen unternimmt und daß auch im Güterverkehr alles getan wird, um den wichtigen Kohlenzügen einen Vorrang vor allen anderen Transporten einzuräumen.

Wenn solche Forderungen heute an deutsche Menschen gestellt und überall mit dem größten Verständnis erfüllt werden, so offenbart sich auch daran wieder der Unterschied zwischen der inneren und äußeren Mobilmachung unserer Heimat und dem Zwang ähnlicher Maßnahmen, den von Tag zu Tag härter auch unsere Feinde spüren. Unsere Gegner überdauern sich in faulen Spässen und Verhöhnungen der deutschen Enschlossenheit. Aber ihre verantwortlichen Männer haben inzwischen nur allzu deutlich erkannt, wie positiv diese harte Disziplin und Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes auf die Gestaltung und Fortführung des Krieges eingewirkt hat. Heute erleben wir, wie überall in Frankreich und England, nicht freiwillig, sondern unter dem Zwange der Not, die deutschen Maßnahmen nachgeahmt werden. Wenn Chamberlain und Churchill mit ihren eigenen Schwierigkeiten nicht mehr ein noch aus wissen, so holen sie sich ihre Anregung für verspätete Abhilfeversuche bei Hermann Göring. Sie kopieren uns frech in aller Öffentlichkeit. Die Zeitungen aber, die noch vor wenigen Wochen ihren giftigen Sarcasmen über den „Hungerzusammenbruch“ Deutschlands ausstießen, haben nun schwere Mühe, die gleichen Maßnahmen dem eigenen Lande anzupfehlen, die man noch eben am Gegner „vermießt“ hatte.

In diesem Sinne hat freilich die neue Propagandaaktion, die Chamberlain soeben in England starten mußte, auch mit der ganzen Wucht eines plötzlichen politischen und wirtschaftlichen Kälteeinbruchs gewirkt. Auf einmal sieht sich das englische Volk einem Notzustand im eigenen Lande gegenüber, der bisher in leichtfertiger verbrossener Weise verschleiert werden sollte. Alles was Deutschland in freiwilliger Disziplin von Kriegsbeginn an auf sich genommen hat, muß auf einmal überhafter auch für die britische Insel angeordnet werden: Mit härtester Lebensmittelrationierung will man den Schiffraum, der täglich mehr zusammenkrumpft, für die Einfuhr kriegswichtiger Rohstoffe freihalten. Die Abgabe von Strümpfen wird gebroffelt, der Standardanzug für Männer eingeführt. Die gesamte Bekleidungsindustrie muß in einem Kartensystem zusammengefaßt, leidet der Verkauf von Tüpfeln, Pfannen und Porzellan rationiert werden.

Dazu treten weitere bittere Maßregeln. Nach dem ersten künftigen Zusammenbruch der Coalisierung von Beamten, Frauen und Kindern aus den englischen Städten soll jetzt eine Wiederholung dieses „Auszugs der Kinder Israels“ erfolgen. Gleichzeitig wird — viel zu spät! — der drohenden Inflation der Kampf angefaßt. Trotz tiefer Preissteigerungen will man die Löhne festzieren. Ferner soll der inländische Bedarf voll zugunsten der Exportwirtschaft zurückgestellt werden. Um Frankreich zu entlasten und französische Soldaten für die darniederliegende französische Wirtschaft freizumachen, will man plötzlich die englische Armee in Frankreich verkarren. Die neu angetriebenen französischen Industrien aber sollen für England arbeiten, das dann aus größerer Nähe dringend notwendige Lieferungen erhalten kann, die es bisher aus Übersee und aus den Dominien bezog. Schließlich soll auch die Luftabwehr neu aufgebaut und einbezogen werden, da man schlimmste Überreaktionen von der überlegenen deutschen Luftwaffe befürchtet, von weiteren Umstellungen auf militärischem, sozialem und handelspolitischem Gebiet ganz zu schweigen.

Das ist also der englische Neujahrstrost, eine politische Kälteeinbrechung, von der man versteht, daß sie in dieser faustdicken Dostierung die Zähne des ach so sicheren Intellektuellen klappern macht. Als ersten Wärmehack gegen diesen unangenehmen Temperaturschub hat Chamberlain eine Rede-Aktion gestartet, die mit kläglichen Argumenten das vor den Kopf geschlagene englische Volk wieder auf die Beine bringen soll. Man kann zweifeln, ob er damit Erfolg hat. Nicht zweifeln aber mehr kann man daran, daß es England wirklich schlecht geht. Auch die jüdischen Blütenräume des Marokkaners Hore Belisha haben sich bereits in dem wirtlichen Frost des Krieges verkrümelte. Selbst Chamberlain erzählt mit der Geziertheit einer alten Kotte davon, daß er „amtsüde“ sei. Vielleicht hat also wirklich die bisherige englische Regierung kalte Füße bekommen. Vielleicht bedarf sie weiterer „Amputationen“. Dem deutschen Volk kann es gleich sein. Es ist von Natur aus abgehärteter gegen Frostereisenerungen und Kälteeinbrüche als die Engländer. Bei uns herrscht „Binnenklima“. Binnen kurzem werden die Engländer vielleicht noch ganz andere Überraschungen erleben.

Der „Heilige Krieg“ der Juden

Sensationselle Veröffentlichung des „Daily Herald“

Die Feststellungen der deutschen Presse über die wahren Hintergründe des Rücktritts des Juden Hore Belisha, den die jüdischen Kriegstreiber nur deshalb zurückgezogen haben, um ihren wahren Einfluß auf die englische Politik nicht mehr so offensichtlich zu zeigen, werden in sensationeller Weise unterstrichen durch eine Veröffentlichung des Londoner Arbeiterblattes „Daily Herald“, das sich in seiner Ausgabe Nr. 7450 mit der Beteiligung der Juden am Krieg befaßt.

Zum Schluss seiner jüdenfreundlichen Ausführungen, mit denen die antikommunistische Stimmung in englischen Arbeiterkreisen bekämpft werden soll, erklärt das Blatt mit zynischer Offenheit: „Die Juden betrachten diesen Krieg als einen heiligen Krieg.“

Selten spricht der Jude so offen, wie es in diesem Falle im „Daily Herald“ geschehen ist. „Der heilige Krieg der

Juden“ — mit diesem Ausdruck enthüllt das englische Blatt das wahre Geheimnis des gegenwärtigen Krieges!

Ein kraßes Licht aber auf die Art, wie dieser „heilige Krieg“ von den Juden geführt wird, wirft eine Feststellung, die in der gleichen Ausgabe des „Daily Herald“ getroffen wird, wonach unter den 200 000 Mann der britischen Expeditionarmee in Frankreich sich 243 — in Worten: zweihundertdreißig — Juden befinden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß auch diese wenigen Vertreter der jüdischen Rasse im englischen Heer keineswegs in Lebensgefahr schweben.

Wo — so fragen wir — führen Juden ihren Krieg? In der Armee sind sie nicht zu finden, von Posten mit öffentlicher Verantwortung werden sie zurückgezogen, in die Kampflinien und auf die Regierungsbänke sollen sie andere setzen.

Die Antwort gibt der Jude selbst: Sein „heiliger Krieg“ vollzieht sich fern von den Stätten des Kriegsgeschehens, aber in Wirklichkeit ist er die Triebkraft des Kampfes am Westwall und auf den Meeren. Lange war dieser Krieg sein Ziel, und heute ist er sein Werk. Die Politiker und Parlamente der Demokratien sind seine Marionetten, ihre Völker seine Opfer.

Eine Aktion soll nach „Daily Express“ in England gestartet werden, deren Ziel es ist, „ein Musikinstrument für jeden einzelnen Soldaten der englischen Expeditionarmee zu beschaffen“. Selbst der „Daily Express“ kann nicht umhin, diese Meldung mit dem Zusatz zu versehen: „Trotz des Beispiels der Bosonen von Zericho zweifeln wir, ob der Westwall selbst unter dieser bedrohlichen Kataphonie zusammenbrechen wird.“

Gemeinderöffnung in Tübingen

Ministerpräsident Wergenthaler bei der Rektoratsübergabe der Tübinger Universität

Tübingen, 11. Jan. In diesen Tagen hat die studentische Arbeit auch in Tübingen wieder eingesetzt. Aus diesem Anlaß fand am Donnerstag im Festsaal der Universität die Eröffnung des ersten Trimesters 1940 statt, mit der zugleich die Rektoratsübergabe und die Einsegnung des neuen Studentenfürhlers verbunden war. Nach dem Einzug des Lehrkörpers und einer Abordnung des NDSFB leitete eine Orgelkomposition von A. S. Bach über zu der Begrüßung der zum großen Teil im selbigen Ehrenkleid des Soldaten erschienenen Festgäste durch den jetzigen Rektor der Universität, Prof. Dr. Hoffmann. Mit dieser Feierkunde, so lautet es, solle der Wiedereröffnung der Universität Tübingen ein besonders würdiger Ausdruck gegeben werden. Die Arbeit der württ. Hochschulen gerade in der Kriegszeit sei eine völkisch-politische Notwendigkeit. Nachdem der Rektor die Tätigkeit der beiden letzten Studentenfürhler als besonders erfolgreich gewürdigt hatte, gab der jetzige Studentenfürhler Dr. Goerlich einen Rechenschaftsbericht über seine und seines Vorgängers, Dr. Geleler, Amtstätigkeit. Nachdem Dr. Goerlich noch der im Feldzug gegen Polen gefallenen Kameraden gedacht hatte, übergab er die Geschäfte der Studentenfürhler dem neuen Studentenfürhler cand. med. Hegeler. Dieser übernahm sein neues Amt mit der Versicherung, die studentische Arbeit im jetzigen Sinne weiterzuführen.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache von Ministerpräsident Wergenthaler: Es ist ein Zeichen der inneren Kraft und Festigkeit unseres Großdeutschen Reiches, wenn mitten im Krieg beinahe alle deutschen Hochschulen wieder eröffnet worden sind. Wir brauchen in dem schweren Kampf, den wir um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation führen, nicht nur die äußeren materiellen Kräfte, sondern ebenso die geistigen, seelischen und charakterlichen Werte unseres Volkes. In längeren Ausführungen kam der Ministerpräsident sodann auf die Notwendigkeit des akademischen Studiums gerade auch im

Wehrmacht im Krieg

Militärische Begriffe, richtig gesehen
Von Major von Köllner

III.

Das Artillerief Feuer

(Fr. D.) Die Regel des Artilleriefeuers ist ein geplantes, vermessenes und gezieltes Feuer auf bestimmte Ziele. Es gibt aber noch ein „Sperfeuer“, das von der Artillerie und den schweren Infanteriemassen (als letztere bezeichnet man Infanteriegewehre, schwere Maschinengewehre, leichte und schwere Granatwerfer) auf ein verarbeitetes Ziel hin schlagartig ausgelöst wird und sich über das ganze Vorfeld verteilt, um einen überraschenden feindlichen Angriff abzuwehren.

Dagegen wird als „Störungsfeuer“ solches Artillerief Feuer bezeichnet, welches in unregelmäßigen Zeitabständen auf die feindlichen Stellungen, auf Zwischen- und Hintergelände, auf Straßen, Brücken und Ortschaften gerichtet ist, um den Gegner zu benutzigen und seinen Verkehr, besonders während der Nacht, zu stören.

Einen „Feuerüberfall“ nennt man ein plötzliches, unerwartet einsetzendes Feuer aus Geschützen, Maschinen- und Handfeuerwaffen.

„Vernebeln“ ist ein im Kampf sowohl auf der Erde, wie auf dem Wasser und in der Luft angewandtes Mittel, um dem Feinde eigene Bewegungen hinter der künstlich erzeugten Nebelwand zu verbergen, oder ihm durch Nebelbeschickung selber jede Sicht zu nehmen.

Die Aufklärung und Sicherung

Für die Führung eines Kampfes ist die „Aufklärung“ eine unentbehrliche Voraussetzung. Aufklärung ist gleichbedeutend mit Erkundung über den Feind. Es gibt Erd- und Luftaufklärung. Erst die Ergebnisse der Aufklärung geben der Führung die Möglichkeit, ihre Maßnahmen und Entschlüsse festzulegen.

Die „Fernaufklärung“ richtet sich gegen einen weitab befindlichen Feind, sowie über seine Front hinweg weit ins Hinterland. Die „Nahaufklärung“ befaßt sich dagegen mit Erkundigungen über den Gegner, nachdem man mit ihm in Berührung gekommen ist.

Man unterscheidet aber noch eine „Gesichtsaufklärung“. Sie umfaßt die Erkundung zum Anfang und während einer Kampfhandlung über alle Einzelheiten beim Feind. Dazu gehört die Feststellung seiner vorderen Linie, seiner Feuerstellungen, Stützpunkte, Maschinengewehrstellungen, Reserven und Beobachtungsstellen.

Die Aufklärung wird von „Spähtruppen“ durchgeführt. Ein Spähtrupp ist eine gegen den Feind entlandte, je nach Art des Auftrages kleinere oder größere Truppenabteilung.

Ebenso wichtig wie die Aufklärung ist die „Sicherung“.

Krieg zu sprechen. Der Unterrichtsbetrieb an den deutschen Hochschulen muß noch mehr wie früher auf das praktische Leben ausgerichtet werden. Die deutsche Hochschule muß als Gesamteinrichtung aufgefacht werden. Das bedeutet keine Einschränkung ihrer Freiheit, sondern eine Anpassung an die Notwendigkeit der Gesamtheit. Die Verbindung von Lehre und Forschung muß auch in Zukunft als entscheidend angesehen und gefördert werden. Angesichts des Zerstörungswillens unserer Feinde ist die innere Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes von größter Bedeutung. Die wahre Volksgemeinschaft aber wird nur errungen durch den Sieg einer Idee. Für jeden deutschen Studenten ist es selbstverständliche Pflicht, auch an der vor- und nachmilitärischen Erziehung des deutschen Volkes teilzunehmen. Wir müssen den Krieg bis zu seiner endgültigen Entscheidung durchkämpfen, denn ein Kompromiß würde nur eine Aufschubbedeutung bedeuten. Wir tragen einen festen Glauben an den deutschen Sieg in unseren Herzen. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell zur äußersten Pfllichterfüllung und einem Wort Ulrich von Hutten: „Deutschland ist da, wo starke Herzen sind.“

Anschließend hieran erhaltete der bisherige Rektor, Prof. Dr. Hoffmann, einen Bericht über seine vergangene Amtszeit. Er verband damit die Amtübergabe an seinen Nachfolger im Rektoramt, Prof. Dr. Stidl, der seine Zuhörer mit einer tiefherzigen, von hohem wissenschaftlichem Gedankengut getragenen Rede erfreute. Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen schloß die akademische Feier.

Das Problem der Donauverfinkung

Die Volkerfinkung soll beseitigt werden

In der neuesten Folge der vom Süddeutschen Kanalarbeit und vom Verband Obere Donau herausgegebenen Zeitschrift „Süddeutsche Wasserstraßen“ berichtet Oberbaurat Dr. Helm-Ludwigsburg über die Donauverfinkungsfrage und die Wege zu ihrer Lösung.

Die Donauverfinkung spielt sich wie Oberbaurat Brehm ausführt, im wesentlichen oberhalb Tübingens auf badischem Gebiet ab. Die obere Verfinkungsstelle befindet sich unweit von Immendingen. Etwa 2 Kilometer unterhalb von Immendingen im sog. Brühl beginnt die untere Verfinkungsstrecke. Von den in der Regel sehr gekänkelten Maßnahmen, die von den verschiedenen Seiten schon seit vielen Jahren als „praktische Lösung der Donauverfinkungsfrage“ vorgeschlagen worden waren, handelte es sich, nachdem am 12. Januar 1937 das Donau-Nachgesetz erlassen worden war, nur noch darum, ob nur eine Umleitung von Wasser oder daneben auch eine Instandsetzung des Flußbettes vorgenommen werden soll. Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, daß mit einer bloßen Umleitung, abgesehen davon, daß die hierbei zu treffenden Maßnahmen sehr kostspielig wären, der gewollte Zweck nicht erreicht würde, weil dabei der Tatsache der ständigen Zunahme der Donauverfinkung nicht Rechnung getragen wurde. Als Umleitungsmaßnahme wäre nur eine kleine Wassermenge — bei Niedrigwasser etwa 250 Liter in der Sekunde — in Frage gekommen. Eine Umleitung würde sich also so auswirken, daß zwar in den ersten Jahren mehr Wasser als bisher und insbesondere bei niedrigen Wasserständen stets etwas Wasser nach dem unterhalb von Immendingen liegenden Nebringen gelangen würde, im Laufe der Zeit würde jedoch der Wasserabfluß im Mutterbett der Donau immer weiter zurückgehen und nach Nebringen käme schließlich mit Ausnahme von Hochwasser nur noch das höchsten Umleitungswasser.

Deshalb legte das Land Württemberg von jeher den Hauptwert auf die Wiederherstellung eines geordneten Flußbettes mit dem Ziel, einer Zunahme der Verfinkung vorzubeugen und letztere selbst zu verringern. Die Verhandlungen über die erforderlichen Arbeiten haben nunmehr mit einer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf Grund des Donau-Nachgesetzes ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Es wurde zwar im Hinblick darauf, daß wegen der Unübersichtbarkeit der Folgen alle Dichtungsmaßnahmen an der (Fortsetzung siehe Seite 6).

Darunter versteht man solche Maßnahmen, die eine Truppe auf dem Marsch, in der Ruhe, bei der Rast oder im Gefecht trifft, um sich vor feindlichem Angriff auf der Erde oder aus der Luft zu schützen. Auf dem Marsch sichert sich die Truppe durch eine „Vorhut“, die sich in Spitze, Vortrupp und Haupttrupp gliedert, sowie durch flankierende Sicherung. In der Ruhe durch „Korpothen“, die aus Korpothenkompanien, Feldwachen, Doppelposten und Spähtruppen bestehen. Im Gefecht wird die Sicherung durch vorgeschobene „Gesichtskorpothen“ und Späher ausgeübt. Zum Schutz gegen Überraschungen aus der Luft sichert sich die Truppe durch „Luftspäher“.

Früher wie heute ist der „Meldegänger“, kurz als „Melde“ bezeichnet, ein nicht zu entbehrender Nachrichtenübermittler. In schwierigen Lagen, auch wenn keine Nachrichtenmittel mehr betriebsfähig sind, ist es immer nur der Melde, der zuverlässig die oft recht schwierige Aufgabe erfüllt, Meldungen und Befehle zwischen Stäben oder zwischen Kommandostellen der Truppe zu überbringen.

Eine wichtige Art von Kampfhandlung ist das „Stoßtruppunternehmen“. Mit diesem Ausdruck bezeichnet man einen vorbereiteten, für den Feind überraschenden Vorstoß gegen seine Stellung, mit dem Ziel, dort gewalttätige örtliche Erfundigungen durchzuführen und Gefangene zurückzubringen. Beides ist für die höhere Führung zur Beurteilung der Lage beim Feinde von großer Wichtigkeit. So ein Unternehmen wird von einem „Stoßtrupp“ durchgeführt, einer besonders zusammengestellten Abteilung, deren vornehmliche Eigenschaft Gewandtheit, Mut, Ausrüstbarkeit und Beherrschung des Nahkampfes ist.

Die Schnellen Truppen

Eine häufig auftretende Bezeichnung ist „Schnelle Truppen“. Das ist ein Sammelbegriff für solche Truppeneinheiten und Einheiten, deren Fortbewegungsmittel Pferde, Kraftfahrzeuge und Fahrräder sind. Zu den „Schnellen Truppen“ gehören Panzertuppen, Kraftschützen- und Kavallerieverbände sowie Radfahrtruppen.

Die „Panzertuppe“ ist die jüngste Waffengattung moderner Heere. Es ist ein Sammelbegriff, der alle Panzerkampfwagenverbände und Panzerabwehrtruppen umfaßt. Aufgabe der „Panzerkampfwagenverbände“ ist der Einbruch in die Tiefe der feindlichen Stellung und Zerschlagen seiner Widerstandskraft, die der „Panzerabwehrtruppe“, feindliche Panzerangriffe abzuwehren.

Der „Panzerkampfwagen“ ist ein bewaffnetes, gefeldfähiges und gepanzertes Kraftfahrzeug auf Raupenketten, das sich fast in jedem Gelände vorwärts zu bewegen und in der Bewegung zu kämpfen vermag (früherer Ausdruck: Tank). „Panzerpawagen“ dagegen sind bewaffnete, ebenfalls gepanzerte, aber auf Rädern laufende, schnell bewegliche Kraftfahrzeuge, denen die Aufgabe zufällt, gegen den Feind aufzuklären. Zur Uebermittlung von Befehlen und Meldungen sind sie mit Funkeinrichtung versehen.

(Fortsetzung folgt.)



Donau nur schrittweise mit größter Vorsicht durchgeführt werden dürfen, den Anträgen des Landes Württemberg noch nicht im ganzen Umfange entsprochen, aber es ist erfreulich, daß nun endlich einmal ein Anfang gemacht wird. Als erste Etappe sind folgende Maßnahmen in Aussicht genommen:

Dichtung des rechten Ufers der Donau oberhalb des Immenbinger Wehres nach dem Plan des Technischen Landesamts in Ludwigsburg; Befestigung einer großen Kiesbarre etwa 1 Kilometer unterhalb der sog. Fündthalde. Die Wirkung dieser Maßnahmen soll abgewartet werden, bevor weitere Arbeiten durchgeführt werden. Unternehmern der beiden genannten Abteilungen sind im ersten Falle das Land Württemberg, im zweiten das Land Baden, die auch die Kosten tragen.

Mit größter Wahrscheinlichkeit läßt sich voraussagen, daß nach Durchführung dieser Maßnahmen, deren Inangriffnahme wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zurückgestellt werden mußten, eine Vollverfüllung am Immenbinger Wehr künftig nicht mehr statifindet. Im Jahre 1921 und leither zu wiederholten Malen war es so, daß die ganze Donau im Immenbinger Stau vollständig versank. In solchen Zeiten konnte man im Donaubeck von Immenbinger bis nach Möhringen trockenen Fußes gehen. Dieser Zustand wird nun nicht mehr eintreten. Vielmehr wird festes Wasser und Immenbinger dem Brühl zuzießen, was die erste Voraussetzung dafür bildet, daß die Wasserführungsverhältnisse der Donau sich auch unterhalb dieser Verfüllungströde günstiger gestalten. In welchem Maße dies der Fall sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Sicher aber ist, daß die Zahl der Vollverfüllungstage gegenüber bisher abnimmt und der Wasserhaushalt der Donau von Möhringen an abwärts eine wesentliche Verbesserung erfährt.

50 Jahre Blutserumtherapie

Emil von Behring bezwang Diphtherie und Wundstarrkrampf

Vor fünfzig Jahren, im Jahre 1890, begründete der große deutsche Arzt Emil von Behring seine berühmte Blutserumtherapie, mit der er zwei der gefährlichsten Infektionskrankheiten bezwang.

Es ist, wenn man von Robert Koch abliest, selten einem Forscher vergönnt gewesen, den Triumph einer großen medizinischen Entdeckung bis in ihre letzten praktischen Auswirkungen hinein mitzuerleben. Emil von Behring hatte die Genußnahme, selbst noch Hunderttausende von Kindern und Soldaten vom Tode errettet zu sehen. Der große deutsche Gelehrte wurde am 15. März 1854 zu Hansdorf in Westpreußen geboren. Er wurde zunächst Militärarzt und Mitarbeiter Robert Kochs in Berlin, dann im Jahre 1894 zum Professor der Hygiene in Halle und später in Marburg berufen. In diesen Staatsstellungen führte er den Nachweis, daß das Blutserum von Tieren, die mit den Erregern der Diphtherie oder des Starrkrampfes — in Fachkreisen Tetanus genannt — infiziert wurden, instand ist, das spezifische Gift der Bakterien im lebenden Organismus des Menschen unschädlich zu machen. Auf dieser wissenschaftlichen Erkenntnis von Behrings begründete dann die Medizin gänzlich neue Behandlungsmethoden, durch die im Laufe der folgenden Jahrzehnte vielen Infektionskrankheiten ihr Schrecken genommen werden konnte. Behring selbst ist auf diesem Gebiete noch eine beträchtliche Erweiterung überkommener Anschauungen über das Zustandekommen und Ueberleben von Infektionskrankheiten zu verdanken. Am 31. März 1917, mitten im Weltkrieg, in dem seine Tetanusvorbeugung sich glänzend bewährte, ist der große deutsche Gelehrte im Alter von 63 Jahren in Marburg gestorben.

Was die Menschheit diesem Pionier der Wissenschaft zu verdanken hat, vermag nur derjenige zu ermessen, der weiß, wie schrecklich Diphtherie und Starrkrampf früher oft unter der Bevölkerung gewütet haben. Der Ausbruch einer Diphtherieepidemie bedeutete meist das Todesurteil unzähliger Kinder und schwerstes Leid für ihre Mütter. Jahrhundertlang gab es gegen den 1884 von Coeffer entdeckten Diphtheriebakterium keinerlei wirksame Gegenmittel. Die von ihm erzeugten Giftstoffe treten in die Blutbahn über und schädigen die inneren Organe. Besonders gefährdet ist die Herzmuskulatur, so daß oft, wenn die Entzündungserscheinungen im Hals bereits wieder abgeklungen sind, noch plötzlich der Tod durch Herzlähmung eintritt. Bevor die Blutserum-

therapie ihren Siegeszug um den Erdball antrat, mußten infolge dessen viele Mütter hilflos zusehen, wie ihnen ihr Liebling, den sie schon gerettet wählten, in ihren Armen oder in der Wiege starb. Doch auch die Mütter können durch den Bazillus, der im Nitroskop als etwas plumpes, zuweilen gebogenes Stäbchen mit teufelförmigen Anschwellungen in regellosem Durcheinander zu beobachten ist, in Mitleidenschaft gezogen werden. Weniger gefährlich sind die Lähmungen von Augen- und Gaumenmuskeln, die sich in Verwundungen und wässriger Sprache auswirken, jedoch nach einigen Wochen meist wieder behoben sind. Im Volksmund „Bräune“ genannt, kann die Diphtherie heute als sich schnell weiterverbreitende und größere Landstriche erfassende Volksseuche dank des Behring'schen Blutserums als überwunden gelten. Trotzdem ist natürlich in jedem Einzelfall die sofortige Heranziehung eines Arztes notwendig, wenn sich bei Kranken Entzündungen im Hals und häufige Verläge zeigen.

Eine ebenso heimtückische Seuche wie die Diphtherie ist der Wundstarrkrampf. Ihr Urheber ist ein im Jahre 1884 von Nicolaier entdecktes und 1897 durch den Japaner Kitasato erstmals in Reinkultur gezüchteter stäbchenförmiger, geißelttragender Bazillus mit sehr widerstandsfähigen Sporen. In Friedenszeiten tritt der Wundstarrkrampf allerdings meist nur in Einzelfällen auf, wenn sich z. B. ein Arbeiter einen Holzsplitter einzieht oder an einem verunreinigten Werkzeug verkratzt. Doch auch in gedüngter Acker- oder Garten-erde, Heu und Staub hält sich der Krankheitserreger, der stets durch oft ganz geringfügige Wunden Eingang in den Körper findet, mit Vorliebe auf. Ist die Infektion erfolgt, so macht sich zuerst eine krampfartige, unnatürliche Starre der Kiefermuskulatur bemerkbar, die sich bald über Hals, Rumpf und Gliedmaßen ausbreitet und schließlich, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gebracht wird, mit dem Tode endet.

Epidemiologischen Charakter nahm der Wundstarrkrampf früher oft im Kriege an. Wenn bei Bajonetangriffen viele Soldaten durch verunreinigte Stichwaffen verletzt wurden oder durch Granatsplitter und Schrapnellstücken, die zuerst auf den Erdboden aufgeschlagen waren, Schmutz und Kleberfetzen mit in die Wunden hineingerissen wurden, gab es nachträglich oft mehr Tote als in der eigentlichen Schlacht. Die Verste fanden diesen katastrophalen Erscheinungsformen hilflos gegenüber, bis ihnen in dem Behring'schen Antitoxin ein Mittel in die Hand gegeben wurde, dem Unheil rechtzeitig Einhalt zu gebieten. Schon im Weltkrieg wurden die Soldaten damit vorbeugend behandelt, wodurch größere Verluste bei an sich nicht lebensgefährlichen Verwundungen vermieden werden konnten. Natürlich spielt dieses Blutserum auch in der heutigen deutschen Wehrmacht eine große Rolle.

„Rekordwinter“ im letzten Jahrtausend

Rehren kalte Winter periodisch wieder? — Im Januar 1836 blühten die Bäume — Vor 650 Jahren erlebte Europa den wärmsten Winter

Die anhaltende Kälte in Europa lenkt den Blick auf jene Winter, die durch ihre außergewöhnliche Kälte oder sommerliche Wärme in die Geschichte eingingen.

Rekordwinter mit grimmiger Kälte und hohen Schneelagen sind in Deutschland verhältnismäßig selten. Wir haben ein gemäßigtes Klima, wenn man auch bei 15 Grad unter Null und mehr kaum noch daran glauben möchte und sich das Klima gern noch etwas gemäßigter wünscht. Meteorologen haben ausgerechnet, daß Rekordwinter periodisch wiederkehren. Nach neun milden Wintern soll mit einer gewissen Regelmäßigkeit stets ein harter Winter hereinschlagen. Einige Tatsachen scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Sehr strenge Winter herrschten 1907/08, 1917/18 und 1928/29. Im vergangenen Jahre blieb ein strenger anhaltender Frost aus. Sollte er sich um ein Jahr verspätet haben?

Genau beweisen läßt sich übrigens die Behauptung von der Periodizität der strengen Winter nicht. Dazu fehlt es der Wissenschaft noch an ausreichender Erfahrung. Die Meteorologie ist noch verhältnismäßig jung. Ueber einen Zeitraum von 60 Jahren hinaus vermag sie keine genauen Nachfragen mehr zu geben. Im Jahr 2000 wird die Meteorologie schon fester urteilen können als sie es heute vermag. Dennoch liegen Nachrichten aus einem ganzen Jahrtausend vor. Es sind keine „wissenschaftliche“ Nachrichten, denn damals moß man die Kälte

Küttert die hungernden Vögel!

noch nicht mit dem Thermometer. Aber dem Volksgeheimnis prägen sich die Ausnahmen, die besonders strengen Winter, fest ein. Chronisten zeichnen auf, was sie beobachteten. Dabei mag manches übertrieben sein, manches mag dem Chronisten auch nur von Reisenden erzählt worden sein — aber die anschaulichen Schilderungen deuten stets auf einen wahren Kern hin.

Daß Vögel in der Luft erstarren und erfrieren, liegt etwas unwahrscheinlich. Doch einmal die Nordsee völlig zugefroren, so daß man zu Fuß nach England gehen konnte, will uns heute ebenfalls kaum glaublich erscheinen. Anders eine schwedische Chronik aus dem Jahre 1809. Diesem Bericht zufolge war die Kälte im gleichen Jahre auf der Insel Rarstrand so groß, daß die Hälfte der Bevölkerung starb. Aus Schweden berichtet der Landprobt Knebel, daß die armen Fischer bei strenger Kälte gezwungen waren, in kleinen Booten durch das Raideis zu fahren, um Nahrung für die Familien zu beschaffen. „Kommen sie erschöpft und erfroren nach Hause, so können sie sich nicht erwärmen, da der schreckliche Wind durch alle Löcher bläst. Oft fehlt es an Brennholz, und so sind sie der Krankheit rettungslos preisgegeben. Ganze Fischerfamilien sterben aus. Denn es gibt weder Kerze noch Medikamente. So wütet das schreckliche Gossensieber und tötet ein Opfer nach dem anderen.“

Eine grimmige Kälte maß auch im Winter 1661/65 über ganz Europa geherrscht haben. Er dauerte in Paris vom 20. Dezember bis zum 24. März. Ungeheure Schneemassen lagen in den Städten und Dörfern. Die Schelde und alle anderen Flüsse waren zugefroren. In Antwerpen veranstaltete man Feste auf dem Eise. Der härteste Winter des ganzen 17. Jahrhunderts soll aber jener vom Jahre 1698 gewesen sein. Ununterbrochen herrschte drei Monate hindurch die grimmigste Kälte. Von Skandinavien bis nach Italien und Spanien. Alle großen Flüsse waren zugefroren. Auf dem Eis der Themse wurden große Holzstöße abgebrannt. In Nordholland verplatzten dröhnend die Bäume, eine Erschütterung, die man sonst nur in Sibirien beobachtet. Außerdem und Dersund konnte man gefahrlos überkreuzen. Ähnlich streng waren die Winter von 1709, von 1740 und 1830. Vor 110 Jahren mußten in Berlin, wo der Schnee meterhoch lag, alle Bäume in Schritten verwannt werden. In Spanien war jeder Verkehr völlig stillgelegt. In Andalusien gingen an Kälte nicht weniger als 14 000 Stück Vieh ein.

Das sind Winter, die Ausnahmen darstellen. Wie es Kältereformwintert gibt, so gibt es auch Wärmereformwintert. Auch sie wurden vom Volksgeheimnis „notiert“ und von Chronisten überliefert. Das Jahr 1772 brachte einen so milden Winter, daß die Vögel schon im Februar ausgebrütet hatten. 1886 sollen im Januar schon die Bäume geblüht haben. Im Jahre 1232 glichen die Wintermonate einem warmen Herbst. Man konnte zu Weihnachten in den Flüssen baden. Im Mai 1420 pflanzten die Leute schon reife Äpfeln von den Bäumen und im April blühten bereits die Heckenrosen. Der „sommerlichste“ aller Winter im letzten Jahrtausend muß aber, wenn der Chronist richtig beobachtet hat, im Jahre 1299 auf 1299 Europa befallen haben. In den Wintermonaten fiel auch nicht eine einzige Flocke Schnee. Im Weihnachtenspranglen die Bäume im frischen Grün. Die Vögel zwitscherten, als wäre es Sommer, sie brüteten ihre Jungen aus, die mitten im Winter flügge wurden. Im Februar konnte man schon reife Erdbeeren pflücken. Zwei Monate später blühten die Rosen. Dann trat allerdings im Mai ein plötzlicher Umschlag der Witterung ein. Nachtfröste schlenen die Obsterte völlig zerstört zu haben. Über die Bäume und Sträucher, die Rosen und die Pflanzen schlenen bereits so geküßt, daß sie sich bald wieder erholtten, neue Blätter und Blüten trieben hervor, so daß trotz des Kältefrosts noch eine gute Ernte erzielt wurde.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 21.—30. Dezember 1939 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten einschließlich der erst beim Tode bekanntgewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 47 (3), Scharlach 79 (1), Tuberkulose der Atmungsorgane 44 (22), Tuberkulose anderer Organe 4 (1), Kinderlähmung 3 (—), Unterleibstypus 1 (—), Paratyphus 1 (—), Uebertragbare Ruhr 1 (—), Fieberhafte Stühlgebre 1 (—), Bak. Lebensmittelvergiftung 2 (—), Keuchhusten 49 (—).

Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

VERHEBLICH-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU (61. Fortsetzung.)

Totenstille war im Raume eingetreten. Der Vorsitzende, sowie das ganze Richterkollegium starrten auf den Angeklagten, der in seiner wilden Schönheit hinter der Barriere stand und mit seinen Blicken den Vorsitzenden nicht aus den Augen ließ.

„Sie klagen mich des gemeinen Mordes an. Ich kann mich von dem Verdacht nicht befreien, der so schmähvoll auf mich und meinem Bruder lastet, denn mit Ihnen ist der tödliche Zufall im Bunde. Mit diesem tödlichen Zufall bemühen Sie sich, eine Schuld zu finden und uns zu überführen. Ist das Ihre Aufgabe?“

Tief atmete er auf und sprach dann ruhig weiter: „Meine Herren vom Gerichtshof! Wir großen Ihnen nicht, daß Sie uns anklagen, das mühten Sie auf Grund der Beschuldigungen eines vom Schicksal schwer getroffenen alten Mannes tun. Wir verstehen, daß Sie an meine Schuld glauben lernten, und ich weiß heute, daß Sie den Stab über einen Menschen, dessen Hände rein von aller Schuld sind, brechen werden. Aber eins, meine Herren, kann ich nie begreifen.“

Seine Stimme stieg an, wurde härter, daß die Worte wie Hämmerschläge fielen. „Ich vermag nicht zu fassen, daß ein Leben ohne Mafel, wie wir Brüder Michael es bei Gott geführt haben, daß alle Anerkennung, die uns von gerechten Menschen, die uns kannten, gesollt wurde, nichts gilt. Herr Vorsitzender, es ist unmöglich, daß der höchste Vertreter des Rechts, der Staatsanwalt, jedes und Alles, was nach rein menschlichem Gefühl für eine Schuldlosigkeit sprechen muß, verdrängt und als angeblichen Schuldbeweis gegen uns verwendet. Sprechen Sie Recht, meine Herren, nach Ihrem Gewissen. Ich will es Ihnen nicht nachtragen, wenn ich einmal in einer besseren Welt darüber nachdenke, daß in einem Staate, dessen Rechtspflege so hoch steht, ein solch furchtbarer Justizirrtum möglich ist. Aber meine Herren!“

Er machte eine kurze Pause und holte tief Atem. Dann brach es aus ihm voll ehrlicher Empörung: „Aber meine Herren! Bin ich als Angeklagter schon rechtlos? Nein, lagen mir Ihre Mienen. Dann, meine Herren, verbitte ich mir die erbärmliche Art des Staatsanwaltes, der

die höchste Aufgabe, die ihm zusteht, in der Art eines Talchenspieters und Charlotans verricht.“

Der Staatsanwalt reckte sich und donnerte in den Saal: „Herr Vorsitzender, ich bitte, dem Angeklagten das Wort zu entziehen.“

Klaus sprach weiter, ehe der Vorsitzende sich zu irgendeiner Entscheidung aufzucken konnte.

„Herr Staatsanwalt Dr. Wälfing, es ist für einen ehrenhaften Menschen ein erbärmliches Gefühl, sich von einem Burischen Ihres Schlages beschimpfen lassen zu müssen. Wissen Sie nicht, meine Herren vom Gerichtshof, daß der Staatsanwalt, der über Menschenschicksale bestimmen kann, ein — habibekannter Spieler ist und außerdem ein erbitterter Feind meines Bruders. Ich lasse mich nur von einem Ehrenmann anklagen, nicht von diesem Burischen!“

Die Worte waren ein Schlag. Die Richter sahen sich einen Augenblick betreten an, dann griff der Vorsitzende wie mechanisch zur Klingel, denn unter dem Publiktum legte heftiger Lärm ein.

Höchste Erregung brannte auf allen Gesichtern. Wie eine Befreiung war es über alle gekommen, daß endlich der Hauptangeklagte einmal ausführlich gesprochen hatte.

Nur der Staatsanwalt, der eine Sekunde lang betroffen war, stand wieder voll größter Ruhe auf.

Man sah es seinen Zügen an, daß er das Spiel beiseite nicht verloren gab.

„Herr Vorsitzender! Ueber die Vorwürfe des Angeklagten äußere ich mich nicht. Ich will dem Bericht nur noch einen Zeugen vorführen, der Sie endgültig von der Schuld des Angeklagten überzeugen wird. Es ist — der Zeuge, der den Schuh gehört hat.“

Die Wirkung der Worte war ungeheuer.

Einen Moment lang schien der große Saal erstarrt zu sein, dann gellte ein Schrei aus dem Publiktum zum Richtertische empor: „Erbärmliche Lüge! Ein bestochener Zeuge!“

„Ihre Herren! Ich bitte, die Vorwürfe des Angeklagten nicht zu hören. Ich bitte, die Vorwürfe des Angeklagten nicht zu hören. Ich bitte, die Vorwürfe des Angeklagten nicht zu hören.“

„Sie sind der Schneidermeister Alex Schürer?“

„Ja wohl.“

„Sie wohnen in Neuföhren und sind in der Lage, eine wichtige Aussage zu machen?“

„Ja wohl. Ich habe den Schuh gehört.“

„Erzählen Sie alles.“

Der Zeuge wurde vereidigt. Er berichtete dann, daß er am Nordabend im Treptower Park spazieren gegangen sei. Kurz nach vierzehn Uhr habe er einen Schuh gehört. Ein kurzer, scharfer Knall sei es gewesen. Er habe sich darüber keine Gedanken gemacht und nicht nachgehorcht. Das sei alles, was er aussagen könne.

Der Vorsitzende wandte sich an Klaus Michael: „Aussagen Sie sich dazu.“

„Das wäre große Verhöhnung. Daß Erich Michael erschossen wurde, das wissen wir genau, und das ist es gewiß nicht verwunderlich, wenn einer den Schuh gehört hat.“

„Bedenken Sie die Zeit, Angeklagter. Sie waren genau zur gleichen Zeit im Treptower Park.“

„Die Zeit stimmt nicht. Solange ich im Park war, ist kein Schuh gefallen.“

„Ich habe den Schuh gehört, genau um die Zeit,“ sagte der Zeuge bestimmt.

„Ich glaube gern, daß Sie bei der Aussage lügen, Herr Zeuge. Ihre Aussage ist ja fünfzigtausend Mark wert.“

„Was wollen Sie damit sagen, Angeklagter?“ fragte der Vorsitzende.

„Wissen Sie nicht, daß der Kommerzienrat fünfzigtausend Mark dem ausgelegt hat, der unsere Schuld positiv nachweisen kann? Der Zeuge muß Ihnen doch wunderbar in den Kram passen.“ Seine Worte waren voll Schärfe und Ironie.

Der Vorsitzende war dunkelrot geworden. „Angeklagter, ich muß Ihre Vorwürfe aus schärfste zurückweisen. Verhören Sie sich nicht die Rüge des Gerichtshofes.“

„Zum Teufel mit Ihrer Rüge!“ rief Klaus auf. „Ich will Gerechtigkeit, nichts anderes.“

„Angeklagter, ich empfehle Ihnen, ein offenes Geständnis abzugeben.“

„Soll ich Sie belügen?“

Da verlagten Werner die Kerven. Die Sorge um das Leben des geliebten Bruders drückte ihn schwer. Ein tränentropfen Schluchzen quälte sich aus ihm. Klaus fuhr zusammen. Das furchtbare Weh des Bruders erschütterte ihn aufs härteste. Einen Augenblick schwannte er, dann riß er sich zusammen. (Fortsetzung folgt.)

Karl... urteilte... Ruhe wegen... Berordnung... Gefamtzuch... rechte wozu... aberkannt... gen. Der 24. Oktober... dische Gen... Nachrichten... weiterge... er sich nid... ausständig... Kamerad... sen mit d... ging leg... Spiel zu fol...
Mannhei... die 59jähri... Pandenbiel... 33 Jahre... schen Die... mer (heide... legte Straf... tember's... Diebstahl's... markt-... fährte mit... So konnte... gemiesen u... unterwegs... Tische ver...
Bühl... tagte, ver... in Baden... Angeklagte... nung der... befragt ur... Paragra... Jahr acht...
Eine jun... beschritt... langen. Ei... aufgeben... d h. Sie w... einer Foto... fall wurde... Mannschaf... Wasser ge... Mann Hart... erklärten... Norwegerin...
In dem... wohnerin... hatte das... Wochen vor... Sie selbst h...
Ein... Die Vorb... dung Gerd... Mainzer Gu... feier zu G... Mainz als... vollen Erfr... diger Form... Feierlichkeit... werden muß... in einer Fo... als Gutenb... hierbei der... wird. Mit... Kuppl beauf... in Mainz b...
In einer... 1849 auslän... in Deutsch... Volk, dem... zuzufütte... ganz recht... haben!“
In diesem... gend vom 9...
Küber... Euch sch...
Küber... Euch sch...

Könel!

Gerichtssaal

Eine Warnung!

Karlsruhe, 11. Jan. Das Sondergericht in Karlsruhe verurteilte den 38 Jahre alten verheirateten Otto Ved aus Karlsruhe wegen je eines Verbrechens gegen Paragraph 1 und 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Die benutzte Rundfunkempfangsanlage wurde eingezogen. Der Angeklagte hatte in der Zeit vom 7. September bis 24. Oktober 1939 wiederholt mit seinem Rundfunkgerät ausländische Sender abgehört und die von diesen Sendern verbreiteten Nachrichten auf seiner Arbeitsstätte bei den Arbeitskammeraden weitergegeben. Trotz Warnungen seiner Arbeitskammeraden ließ er sich nicht davon abhalten, weiterhin seinen Rundfunk auf ausländische Sender einzustellen. Der Angeklagte galt bei seinen Kameraden als Rechtshaber und Besserwisser und wollte vor diesen mit der Erlernnis ausländischer Lügenmärchen angeben. Er ging sogar so weit, seine Kameraden aufzufordern, seinem Beispiel zu folgen.

Bandendiebstähle und deren Folgen

Mannheim, 11. Jan. Das Amtsgericht Mannheim verurteilte die 53jährige Pauline Buchholz aus Sandhausen wegen dreier Bandendiebstähle zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. Anna Koss, 33 Jahre alt, wegen dreier Bandendiebstähle und eines einzelnen Diebstahls zu zwei Jahren, die 27jährige Pauline Wimmer (beide aus Mannheim) erhielt drei Monate Gefängnis. Die letzte Strafe fiel nach dem Gnadenersatz des Führers vom 15. Septembers unter Amnestie. Außerdem erfolgte wegen weiteren Diebstahls Freispruch. Den Angeklagten wurden mehrere Wochenmarkt- und Warenhausdiebstähle vorgeworfen. Die Mutter führte mit ihrer ältesten Tochter Anna Bandendiebstähle aus. So konnte ihnen eine Reihe von Warenhausdiebstählen nachgewiesen werden, auf denen die Mutter mit ihren Töchtern unterwegs war und das Diebesgut gleich in der mitgeführten Tasche verkaufte.

Zuchthaus für einen Volksschädling

Bühl, 11. Jan. Das Sondergericht, das am Donnerstag in Bühl tagte, verhandelte gegen den anfangs der 30er Jahre lebenden, in Baden-Baden angefallenen, verheirateten Alfred Albert. Der Angeklagte hatte zu Beginn des Monats November unter Ausnutzung der Verdunkelung in Bühl mehrere Mädchen unzüchtig beschuldigt und wurde dem Sondergericht wegen Vergehens gegen Paragraph 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus verurteilt.

Buntes Allerlei

Heiratsanzeige durch Flaschenpost

Eine junge Norwegerin, die sich nach dem Eheglock schenkte, beschritt einen eigenartigen Weg, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Eine Heiratsanzeige in einer Zeitung mochte sie nicht aufgeben. Sie vertraute daher ihre Schmach dem Meere an, d. h. sie warf eine Flaschenpost ins Meer, in dem sich neben einer Fotografie eine Art Heiratsanzeige befand. Durch Zufall wurde die Flaschenpost einige Wochen später von der Mannschaft eines schwedischen Schoners entdeckt und aus dem Wasser gezogen. Die Fotografie gefiel dem Kapitän so gut, daß sie beschloß, der Norwegerin einen Besuch abzustatten. 23 Mann stark trafen sie eines Tages bei dem Mädchen ein. Sie erklärten sich sämtlich bereit, sich mit ihr zu verheiraten. Die Norwegerin erwarbte den Kapitän.

116 Jahre alt geworden

In dem rumänischen Ort Tulcea starb dieser Tage eine Einwohnerin, die die älteste Rumänin überhaupt sein dürfte. Sie hatte das stattliche Alter von 116 Jahren erreicht. Noch einige Wochen vor dem Tode machte sie ausgedehnte Spaziergänge. Sie selbst hatte damit gerechnet, 125 Jahre alt zu werden.

Ein Gutenberg-Film wird in Mainz gedreht

Die Vorbereitungen für die fünfzehnjährige Feier der Gründung Gutenbergs sind in vollem Gange. Direktor Kuppel vom Mainzer Gutenberg-Museum wird bei der Eröffnung der Gedächtnisfeier zu Ehren Gutenbergs in der Reichshauptstadt sprechen. Mainz als Geburtsstätte der für die ganze Welt bedeutungsvollen Erfindung wird ihres großen Sohnes ebenfalls in würdiger Form gedenken. Wenn auch der Rahmen der geplanten Feierlichkeiten entsprechend den Zeitumständen enger gezogen werden mußte, so wird die Stadt doch alles tun, um dem Jubilar in einer Form gerecht zu werden, die dem Charakter der Stadt als Gutenberg-Stadt entspricht. Von großer Bedeutung wird hierbei der Gutenberg-Film sein, den die Ufa in Mainz drehen wird. Mit der Gestaltung des Filmes ist der Regisseur Kurt Kappl beauftragt worden. Im Februar soll mit den Aufnahmen in Mainz begonnen werden.

Engländer vergessen so etwas...

In einer Weinprobe in Zürich unterhielten sich im Jahre 1849 ausländische Gäste über die achtundvierziger Revolution in Deutschland. Ein englischer Tourist bewunderte das deutsche Volk, dem es nicht gelungen sei, die Ketten der Despotie abzuschütteln, und fügte hinzu: „Aber es geschieht diesem Volk ganz recht. Es sind lauter Barbaren, die keine eigene Kultur haben!“

In diesem Augenblick erhob sich ein Gast, der bisher schweigend vom Nachbarische aus zugehört hatte, trat auf den Engländer zu und sagte:

„Kinder, da bin ich aber gespannt, wie's Euch schmeckt — heute ist Reize-Tag!“

„Also, so gut hat's mir lange nicht mehr geschmeckt — aber was meinst Du mit Reize-Tag?“

„Ganz einfach, ich habe das Essen aus den Resten der letzten Tage zubereitet — freut mich, daß es Euch schmeckt!“

länder zu und rief in höchstem Zorn: „Ihr wagt es, uns Deutsche kulturlose Barbaren zu nennen? Habt ihr Hände und Hände vergessen? Sie haben euch Engländer erst mühter gelehrt, ohne diese beiden Deutschen würdet ihr höchstens auf Ochsenhöcker blasen können!“

Der Engländer schwieg verlegen, und die ganze Runde gab dem Verteidiger der deutschen Kultur recht. Es war niemand anders als Richard Wagner, ein aus Deutschland verbannter Künstler... D. G.

Holland ist „Regierungssuppe“

Nießige Tomatenmengen werden amtlich eingefloht

Der englische Krieg hat die holländische Regierung zu außerordentlichen Maßnahmen gezwungen, zu denen auch das Einführen von 9 Millionen Dosen sogenannter „Regierungssuppe“ gehört.

Holland verdankt den britischen Kriegstreibern tausend wirtschaftliche Sorgen und Schwierigkeiten. Tulpenweibeln, die sonst zu hohen Preisen auf internationalen Märkten gehandelt wurden, werden als Viehfutter vermahlen, Millionen von Fliedersträucher verblühen ungenutzt und viele Gemüse- und Obstsorten, mit denen Holland Geld aus dem Auslande hereinbrachte, können nicht mehr ausgeführt werden. Ein besonderes Kapitel bilden die Sorgen und Klagen der Tomatenzüchter. Im vergangenen Jahr wurden in den Niederlanden nicht weniger als 60 Millionen Kilogramm dieser schmackhaften „Liebesäpfel“ produziert. Wohin mit ihnen? Das ist die Frage, die nicht nur den Bauern, sondern auch höheren Regierungsstellen Sorgen bereitet hat.

Aus diesen Sorgen entstand die „Regierungssuppe“. So wird in Holland allgemein die Tomatensuppe genannt, die auf Veranlassung und auf Kosten der Regierung gelocht wurde. Um die Tomaten nicht verkommen zu lassen, mußte man sie einfrieren. Der Frischverzehr beträgt nur einen kleinen Teil der Ernte. Die Ausfuhr ging in den letzten Jahren zurück. Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, so sagte sich die Regierung, dann werden wir noch weniger Tomaten ausführen können. Also muß der Inlandsverzehr gesteigert werden. Die Regierung wurde zum inländischen „Unternehmer“. Sie kaufte große Tomatenmengen auf und ließ sie einfrieren. In „mangenen“ Zeiten sollten die Viehdosen hervorgeholt und auf den Markt gebracht werden.

Die Generalprobe für den Kriegsjahr fand bereits in den Septemberwochen 1938 statt. Schon damals hätte England den Krieg vom Jan. abgebrochen, wenn es genug geröstet gemessen wäre. Die holländische Regierung erkannte die Gefahren. Während sie in den vergangenen Jahren immer nur rund eine Million kleiner „Regierungssuppen“ einwecken ließ, sorgte sie jetzt für die fünfjährige Menge. Fünf Millionen Viehdosen wurde herbeigeholt. In den Fabriken herrschte Hochbetrieb. Aber noch bevor die Arbeit beendet war, zog die Krise mit dem Abkommen von München noch einmal vorüber. Dennoch klappte die Generalprobe überraschend. Alle „Regierungssuppen“ konnten in den Winter- und Frühjahrsmonaten abgesetzt werden.

Der englische Krieg zwang die holländische Regierung, noch größere Tomatenmengen zu konservieren. Nicht weniger als neun Millionen Suppen sind in riesigen Kesseln zubereitet worden. Aber wenn die Generalprobe gut geklappt hatte, so baperte es bei der „Erfüllung“. Es fehlt an Konserviermaterial. Die Regierung hofft aber, die nötigen Dosen noch herbeischaffen und so für die holländische Bevölkerung volle neun Millionen „Regierungssuppen“ in den Lagerräumen aufspeichern zu können. Doch mit diesen äußerst ungewöhnlichen Maßnahmen keine grundsätzliche Lösung der Lebensmittelfrage gefunden worden ist, braucht nicht besonders unterstrichen zu werden.

Anekdoten

Kürzliche und ganze Kerle

Anekdoten mit militärischem Einschlag

Der Orden

Während der langen Friedenszeit nach dem Siebenjährigen Krieg verlieh Friedrich der Große einem Leutnant einen Orden. Der junge Offizier hatte sich durch besonderen Einsatz im Dienst ausgezeichnet und war auch sonst in jeder Beziehung ein famoser Kerl.

Als der König dem Beförderung den Orden an die Brust befestigte, sagte dieser bescheiden:

„Majestät, es geziemt dem wahren Krieger, sich nur auf dem Schlachtfeld und vor dem Feind Orden und Ehrenzeichen zu verdienen.“

„Du“, meinte da lächelnd der König, „häng' Er das Ding nur an. Sinecure kann ich doch schließlich keinen Krieg anfangen — und außerdem, eine Armee steht eigentlich immer vor dem Feind, auch dann, wenn sie sich in harter Friedensarbeit auf einen späteren notwendigen Waffengang vorbereitet. Der Soldat ist immer Kämpfer. Der Orden ist, meine ich, rechtlich verdient. Auf dem Schlachtfeld wird Er's mir schon noch beweisen.“

Das Lied

In Tübingen, dicht an der Neckarbrücke, wohnte der große Dichter Ludwig Uhland. Einige Soldaten, die ihre Urlaubzeit im Helmschädeligen zubrachten, sangen an eben der Brücke Uhlands so außergewöhnlich schnell beim ganzen deutschen Volk beliebt gewordenen Lied vom guten Kameraden.

Uhland hörte es, trat ans Fenster und lächelte stolz und glücklich über den Gesang den forschenden Vaterlandsverteidigers zu. Einer von diesen aber verstand das Lächeln falsch und meinte, der ihnen fremde Mann da oben am Fenster wolle sich über die

schlichte Melodie lustig machen. Voller Empörung rief er hinauf: „Nach net, du würrischer Kerl, du würrst froh, wenn du so was Schönes würd'st machen können!“

Der Döppe

Mollte war bekanntlich kein Freund des Bieres und wunderte sich oft, daß es Leute gebe, die sogar ein ganzes Glas davon trinken konnten. Hingegen war der große Schweizer sehr gerne mit einem guten Glas Wein einverstanden. Er hatte es nicht gerne, wenn jemand diesen edlen Tropfen aus deutschen Reben ein unangutes Wort nachschlug.

Als Mollte einmal in Berlin an einer großen Gesellschaft teilnahm, meinte ein etwas arroganter, hocharistokratischer Herr, dessen Hirndolmen im umgekehrten Verhältnis zu seinen Titeln und Würden stand:

„Ich mag das Zeug nicht. Wenn ich auch nur ein Glas Wein getrunken habe, dann schlafe ich logisch wie ein Döppe.“

Worauf Mollte, sichtlich erschüttert, meinte:

„Ob das wohl allein an dem Wein liegt?“

Wangel in der Kunstaussstellung

Generalfeldmarschall Wangel besuchte einmal in Stettin eine Kunstaussstellung.

Kost, ein damals sehr bekannter Maler, führte den alten Haudagen.

„Pöhllich blieb Papa Wangel lange vor einem auffallend guten Gemälde stehen und betrachtete es eingehend.“

„Von wem ist der Bild?“ fragte er, sichtlich von dem Kunstwert bezaubert, seinen Führer.

„Von mir, Herr Generalfeldmarschall!“ erwiderte freudbestrahlend Kost.

„Von Mir... Mir... Mir... Mir... kenn' ich nich, den Kerl, muß ein Holländer sein, wa?“

„Woh' war ein solch geknickt. Wie sage ich es dem Generalfeldmarschall?, das war die bange Frage, die sein Herz und seinen Schatz bewegte. Endlich kam ihm eine Erleuchtung. Er hatte es gefunden: „Ich wollte sagen, Herr Generalfeldmarschall, das Bild ist von... mich!“

Kun verstand der gute Wangel, der mit dem Schwert besser als mit der Grammatik und Rechtschreibung umzugehen wußte. „Ah, von Sie! Das freut mich! Aber Kenschenskind, weshalb ham Sie denn det nich jelsch selagt?“

Die Liebesprobe

Kleine Geschichte von H. A. Berger

In einer süddeutschen Residenzstadt lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Graf aus dem ältesten Adel des Landes; er war dem regierenden Fürstenhaus ein treuer Gefolgsmann, aber von Zeit zu Zeit wurde er doch der heimliche Anwalt zu ernsthaftem Sitturuzeln.

Die Zahl seiner jeweiligen Liebchaften war ebenso wenig an den Fingern einer Hand heranzählen wie diejenige der Frauen aus seinem unergründlichen Keller, denen er, einer nach der anderen, den Hals brach. Das Recht hierzu leitete er stillschweigend aus der Tatsache seiner Ehelosigkeit ab, zu deren Aufgabe ihn nichts und niemand, weder Bitten noch Drohungen, zu bewegen vermochten.

Als er die sogenannten besten Jahre mit solch lästerlichem Lebenswandel hingebracht hatte, schlug endlich auch für ihn die Stunde der großen Liebe. Allerdings fiel die Wahl seines Herzens nicht auf eine ebenbürtige Dame der Gesellschaft, sondern auf ein schlichtes Bürgermädchen. Graf Eberhard war sich der Folgen, die ihn im Falle einer Heirat bedrohten, wohl bewußt, aber er nahm diese Risiken auf sich. Wie leicht wog der Verlust seiner Kammer am Hofe, wie leicht auch der jetzt verbotene Zutritt zu seinen vertrauten Adelstreifen, wenn er sich vor Augen hielt, wie jung und schön seine Angebetete war!

Wollenlos strahlend war der Himmel seiner Fittchenwochen, die er mit seiner jungen Frau zu einer langen Reise nach dem Süden unternahm. Nicht weit von Tripolis lag ein einsames am Fuße eines kleinen Felsenhügels. Die weißen Häuser der Stadt leuchteten.

Da zog plötzlich ein dunkler Schatten vorüber. Eine kleine schwarzhäutige Zigeunerin stand vor ihnen. Mit stehenden Gebärden und weinerlicher Stimme redete das Bettelweib sie an: „Wie jung sind Sie noch, das ganze Leben liegt vor Ihnen! Draum kaufen Sie mir doch diesen kleinen Talisman hier ab.“ Und sie hielt ihnen ein unscheinbares Glasröhrchen hin, ein kleines gläsernes Ding, das nichts als einen weißen Faden enthielt und einen kunstvollen Korbenverschluss, auf dem allerlei Zeichen eingeritzt waren. Ahermals erhob die Kleine ihre Stimme: „Der weiße Faden wird schwarz, sobald einer der Watten dem andern die Treue bricht. Gute Probe — leichte Probe; nehmen Sie, nehmen Sie, kostet nur ein kleines Balkhah!“

Anschlüssig zögerte der Graf, aber dann kaufte er den Talisman. Ganz zunterst in seinem Reisetöcher fand er ein verschwiegenes Plätzchen.

Zurückgekehrt in den heimlichen Alltag, den sich die beiden jedoch zu einem unaufhörlichen Fest ihrer Liebe machten, nahmen sie das Gläschen hin und wieder zur Hand, schauten auf das noch immer in ungetrübtter Weise schimmernde Fädchen und einander in die Augen. Eines Tages verlegten sie das Röhrchen; keiner wußte, wohn es geraten war. Aber sie suchten es auch nicht, war doch der Graf von der Treue seiner Frau überzeugt, auch ergab sich aus ihrem ständigen Beikommenlein für keinen von beiden die Gelegenheit zu Seitenprünge.

„Küftu-Foroj“ Sui Pfündig' B!



„Kinder, da bin ich aber gespannt, wie's Euch schmeckt — heute ist Reize-Tag!“



„Also, so gut hat's mir lange nicht mehr geschmeckt — aber was meinst Du mit Reize-Tag?“



„Ganz einfach, ich habe das Essen aus den Resten der letzten Tage zubereitet — freut mich, daß es Euch schmeckt!“

Und hier das Rezept:

Pfundig's „Schmid-Schma“

500-750 g gefochte Kartoffeln (Küftu), 200 g Fleisch oder Wurstreste*, 1 feingehackte Zwiebel, 10 g Butter, 1 Ei, 20 g Mehl, 1/4-1/2 l Milch, 2 Eßlöffel Demmelmehl oder gerieb. Käse, 20 g Butter.

Feingehackte Fleischreste werden mit dem in Butter gebildeten Zwiebelmehl gut vermischt. Geriebene Kartoffeln werden mit dem Fleisch in die Form gegeben, dabei bilden die Kartoffeln die erste und letzte Schicht. Über alles gießt man die mit dem Ei verquirlte Milch und läßt den Auflauf im Ofen backen.

Backzeit 30-40 Minuten.
* Statt der Fleischreste kann man auch feingehackte gedörrte Gemüse einbringen.



Aber mit den Jahren ließ es sich doch nicht gänzlich vermeiden, daß sie den Kreis der gegenseitigen Aussprache erweiterten, zu diesem Zweck Besuche empfangen und erwiderten. Dabei war der Graf nicht wenig stolz auf die hausfrauähnlichen Tugenden seiner Frau, die an solchen Abenden auch manchen jungen und lieben Gast mit kleinen Aufmerksamkeiten auszeichnete. Nur um so zärtlicher bewies sie hinterher, daß ihre eheliche Treue nicht den mindesten Schaden davon genommen hatte. Immerhin, in seinen Jahren galt es auf der Hut zu sein, und als er das Gläschen eines Tages fand, nahm er es leicht immer wieder zur Hand. Aber das wahrhaftige Häßchen zeigte nicht die geringste Trübung.

Bald darauf starb dem Grafen ein hochbetagter Onkel, der zwar von allen Verwandten den heftigsten Widerstand gegen die unebenbürtige Heirat geleistet, zu dessen Begräbnis Eberhard jedoch unbedingt erscheinen mußte. Mißtrauisch, wie er inzwischen gegen seine Frau geworden war, griff er vorher zu einer List und erlegte den weißen Faden durch einen schwarzen. Wenn er nach einigen Tagen wiederkam, würde er ja sehen, was es mit dem Talisman auf sich hatte.

Trotz des zärtlichsten Abschieds dachte er auf seiner Reise und selbst im Kreise der Trauernden nur immer an den wunderwürdigen Faden daheim in dem Gläschen, an die Liebesprobe, die ihnen damals in Tripolis von der kleinen Heze versprochen worden war. Viel zu langsam trabten ihm jetzt die Pferde vor der Postkutsche, in der er über die holprige Landstraße wieder heimwärts fuhr; nicht früh genug konnte er sich von dem Ergebnis der Liebesprobe überzeugen.

Den ersten unbewachten Augenblick benutzte er, um den Talisman aus seinem — wie er glaubte — nur ihm allein bekannten Versteck hervorzuholen. Mit zitternden Händen hielt er ihn endlich gegen das Licht. Und was sah er? Rein wie die leibhaftige Unschuld glänzte ihm ein weißer Faden entgegen.

Kursus für Geiztragen

Helleres Geschichtchen von Hermann Ebbinghaus

„Ein Geiztragen ist der Kerl, der Hempel!“ Schmetternd führt der Oberbuchhalter Meyer seine Faust auf den Tisch, daß die Bierflöte wackelt. „Meint ihr, er käme nicht gern auch mal zu uns? Brennend gern, sage ich euch! Aber er hockt lieber in seiner ungeheizten Stube und zählt sein Geld!“

„Ach was, Geld zählen!“ spricht der Apotheker dazwischen. „Der hat noch viel wichtigeres zu tun, der Hempel. Der liegt bestimmt im Bett und überlegt sich die neueste Ausrüstung, mit der er sich am nächsten Morgen um die 20 Pfennig für die WVB-Strasensammlung drücken kann.“

„Er kauft sich noch nicht einmal eine Zeitung, der schäbige Junggelei!“ Er kommt doch nur ab und zu hier herunter ins Lokal, um sich zu erkundigen, ob im Rundfunk etwas Neues gemeldet worden ist! Aber trotz allem, Kinder — behaglich lehnt sich der Oberbuchhalter zurück —, „den krieg ich doch noch!“ Jawohl! Der wird einmal zahlen und nicht zu knapp!“

„Ausgeschlossen!“ Alles lacht. Aber der Oberbuchhalter Meyer weiß ja wohl genau, was er sagt. Ein Sprüchmacher und Windbeutel ist er nicht.

„Also Ruhe!“ ruft er jetzt in den Lärm. „Wir wollen das doch einmal ganz genau festlegen. Ich verpflichte mich hiermit, dem Hempel eine freiwillige Spende von — sagen wir mal — von einhundert Reichsmark für das WVB zu entlocken, und zwar ohne allen Jaudersputz und doppelten Boden, sobald er sich hier bilden läßt!“

Mit dem Lärm ist es aus. Jetzt gibt's ringsum das große Schweigen gewaltigen Erstaunens: dem Hempel einen Hunderte entlocken? Dem Hempel? „Menschenskind, wie willst du das fertig kriegen?“ — „Wann! Wenn dir das gelingt, dann lege ich noch einen Zwanziger drauf!“ — „Ich auch!“ — „Ich auch!“

„Wie ich das anstellen will? Ja, Jüngens! Es gibt nur eins auf der Welt, das der Hempel brennend gern haben möchte. Das ist mein Lump hier, mein Hund, mein Dackel!“

„Ach, und den willst du ihm verkaufen und dann selber die hundert Mark — Nein, weicht du, das gilt aber eigentlich nicht!“ Ganz enttäuscht ist der Apotheker.

„Soll auch gar nicht gelten!“ beruhigt der Oberbuchhalter. „Meint ihr denn, er würde mir für meinen Lump auch nur zehn Mark zahlen, der Hempel? Niemals! Seht mal...“

„Doch ehe er noch etwas von seinem Plan verraten kann, muß er schnell die Stimme lenken, und alle Blicke wenden sich zur Tür: „Der Hempel! Der Hempel!“ Richtig, der Hempel, der nach den neuesten Nachrichten fragen will...“

Zu seiner Überraschung ist der Antömmeling plötzlich umringt. Er steht im Mittelpunkt. Er wird zu so viel Bier eingeladen, wie er nur trinken mag. Und natürlich sagt er nicht nein. So sieht er denn so vergnügt, wie er nur eben kann, mitten dazwischen. — und bald ist der schönste Handel über den Dackel Lump im Gange. Denn der Oberbuchhalter hat den Hund tatsächlich zum Kauf angeboten. Dreißig Mark will er nur haben, aber mehr als acht will der Hempel nicht zahlen.

„Weißt du was!“ ruft Meyer ungeduldig. „Jetzt bin ich's leid! Ich sehe schon, du willst den Hund geschenkt haben. Gut! Du kriegst ihn geschenkt! So gut wie geschenkt, machen uns einen Scherz aus der ganzen Geschichte. Du zahlst mir überhaupt nur Pfennige für den Lump!“

„Pfennige?“ raunt der Hempel.

„Jawohl, Pfennige! Für das erste Zehnen vom Lump einen Pfennig. Für das zweite das Doppelte, also zwei Pfennig! Für das dritte davon wieder das Doppelte, also vier Pfennig. Na, und so weiter! Achtzehn Zehnen hat der Hund nur. Fünf an jedem Vorderbein und vier an jedem Hinterbein. Na, wie ist's, Hempel? Gilt der Handel? Ja oder nein?“

„Gilt, gilt!“ ruft Hempel und strahlt über das ganze Gesicht und schlägt in die Rechte des Oberbuchhalters ein und ruft alle ringsum als Zeugen an.

Ja, und dann legt er sich hin und fängt an zu rechnen. Immer runder und angstvoller werden die Augen des alten Hempel. — Immer erstaunter auch die Blicke der Stammtischrunde, schließlich aber immer lauter auch ihr Lachen. Denn jetzt haben sie begriffen, in welche Falle der Hempel da gerannt ist. Der rechnet nur und rechnet: 1 Pfennig und 2 Pfennig und 4 Pfennig, insgesamt 8 Pfennig — das sind die ersten drei Hundezehnen. 8 Pfennig und 16 Pfennig und 22 Pfennig, zusammen 56 Pfennig — das sind wieder drei. 64 Pfennig und 1 Mark 28 und 2 Mark 56 geben in Summa 4 Mark und 48 Pfennig — das ist die Hälfte: neun Zehnen für insgesamt 5 Mark und 11 Pfennig. Dem Hempel wird langsam warm. Und schließlich bricht ihm der Schweiß aus: Er hat das Endergebnis errechnet: genau zweitausendsechshundertundeinundzwanzig Reichsmark und vierundvierzig Pfennig für die achtzehn Dackelzehnen! Jeder kann's nachrechnen, und alle sind Zeugen, daß der Handel gilt!

Der alte Geiztragen wimmert. Aber der Oberbuchhalter Meyer bleibt hart wie ein Betonbunker. Der Hempel wird erst aus seiner Verpflichtung entlassen, als er freiwillig in die Tasche gegriffen und nicht nur den Hunderte fürs WVB, sondern auch noch die Feste des Abends bezahlt hat: ein vorbildlicher Lehrkursus für Geiztragen!

Die liebe Feldpost

Stizze von Herbert Dörr

NSA. Verwundert betrachtete der Schütze Paul Habber das Bündchen von allen Seiten, das ihm eben von der Feldpost ausgehändigt worden war. Immer wieder prüfte er, ehe er es öffnete, die Anschrift und die Feldpostnummer. Denn, daß die Sendung wirklich für ihn bestimmt war, konnte er kaum glauben, weil er in der Heimat niemanden zurückgelassen hatte, der wohl an ihn denken möchte. Und oft hatte es recht wehgetan, wenn bei der Verteilung der Feldpost die Kameraden immer und immer wieder aufgerufen wurden, sein Name aber niemals fiel.

Die Hände zitterten ihm ein wenig, als er das Bündchen öffnete und demselben eine Schachtel Zigaretten und einen Brief entnahm, der zwar nur wenige Worte enthielt. Doch diese setzten sich in seinem Herzen fest, und ein über das anderemal las er: „Mein lieber Soldat! Lassen Sie sich die Zigaretten recht gut schmecken und denken Sie daran, daß in jeder die heißen Wünsche eines Mädels eingeschlossen sind. Ihre Renate.“

Nun war Paul zwar Nichtraucher, doch in der ersten freien Minute legte er sich in einen ruhigen Winkel und entzündete eine der Zigaretten, und durch die aufsteigenden Rauchwölkchen sah er schmerzhafte das Antlitz eines Mädchens auftauchen, und er träumte von der unbekanntem Renate.

Und am Abend setzte er sich hin und schrieb einen langen Brief an das Mädchen und dankte ihr für die übergroße Freude, die sie ihm mit ihrer Liebesgabe bereitet hatte, und in warmen Worten bat er sie, ihm wieder zu schreiben.

In der Heimat aber fiel Renate ihrer Freundin vor Freude um den Hals, als sie seinen Brief erhielt. Nun hatte sie also ihren Feldpostbrief und mühte sich nicht mehr traurig zusehen, wenn die Kolleginnen stolz ihre Frontgrüße vorzeigten. Das hatte ja auch ihre Freundin bewogen, von ihrem Liebsten die Adresse eines netten Jungen aus seiner Kompanie zu erbitten, der ohne Anhang war und sich über ein paar liebe Worte von einem Mädchen freuen würde.

Die Freundin hatte freilich nur an einen harmlosen Briefwechsel gedacht, denn Renate war zwar ein lieber Kerl, doch ihr guter Kern steckte in einer recht unscheinbaren Schale, und es war zu befürchten, daß sie bei einem Zusammentreffen mit dem Kriegermann diesen recht enttäuschen würde. Doch bis dahin war es noch Zeit, meinte sie.

Anders aber dachten die beiden jungen Menschen, die sie durch ihre Vermittlung zusammengeführt hatte. Mit jedem Brief, der hin und her geflattert war, flog ein Stückchen Herz mit, und bald konnte Paul in jedem Winkel von Renates reiner Seele sehen, während das Mädchen beglückt seine immer wärmer werdenden Briefe in sich aufnahm.

Und Paul bekam eines Tages unerhofft Urlaub und konnte sich keinen anderen Weg vorstellen, als zu Renate zu eilen. Sein Herz pochte, als er vor ihrer Türe stand. Er jögerte lange, ehe er an die Klingel griff. Was würden die nächsten Minuten bringen? Wie sah das Mädchen aus, dem er sein übervolles Herz entgegengetragen wollte? Und die Türe ging auf, und Renate stand in der Doffnung.

Einen Augenblick wollte Paul eine leise Enttäuschung beschleichen, denn etwas anders hatte er sich Renate in seinen Träumen doch vorgestellt. Doch da kam mit einem Male ein Leuchten und Flimmern in das unscheinbare Gesicht und eine tief zu Herzen gehende Stimme sagte jubelnd nur ein einziges Wort: „Paul!“

Da riß der Soldat das Mädchen an sich und küßte ihr die Tränen fort, die die unerwartete Freude ihr in die Augen getrieben hatte.

Wie verwende ich Wollreste

Sür Ihre Winterkleidung gibt es eine Menge solche und warme Dinge, die Sie sehr gut aus Ihren verarbeiteten besten Wollresten anfertigen können. Haben Sie viel Material in diesen Farben, dann machen Sie sich doch das unten angegebene Kleid. Es wird Ihnen bestimmt viel Freude bereiten. Sehr hübsch ist der Pullover in 3 verschiedenen Farben, wenn Sie zum Beispiel die Dunkelblau in Dunkelblau, die Dunkelrot in Grau, Dunkelrot und Blau in Dunkelrot arbeiten. Selbstverständlich sieht auch jede andere Farbkombination sehr gut aus. Besonders geeignet sind auch diese Kleider für den Pullover mit den kurzen Ärmeln. Die daraus resultierenden Pullover können Sie in dunkelbrauner Angorawolle mit gelbem Wollgarn arbeiten, er wirkt besonders nett durch die umgekehrte Farbstellung der Ärmel und Brustabschnitte. Für viele kurze und kleine Reste eignet sich sehr gut die hübsche längsgestreifte Jacke, da Sie dazu nur eine Reihe von einer Farbe haken. Bei vollblonden Damen wird dieses Modell bestimmt großen Anklang finden. Die Einjährigen wollen im Winter auch nicht frieren und wünschen sich deshalb dieses reizvolle Aussehen. Kleider mit Wollreste in zarten Farben können Sie dazu verwenden. Unser Allerleistes geht nur mit dem Köpfchen aus dem schönen warmen Strampelack in Färbearbeit. Die weite Form gibt dem Kleide Bewegungsfreiheit, und der Reißverschluss erlaubt das mühelose Zuknöpfen. Der kleine Sportler wird gleich die erste Schühler mit seinem neuen Pullover mögen. In Pailenhöhe ist eine hübsche Kerze mit lustigen Figuren eingestrichelt. Die hübsche gebälte Garnitur besteht aus der beliebten Teufelskappe, Schal und Sandalenstiefeln. Sie ist jeder sportliebenden Dame unentbehrlich. Sehr lustig in den Farben können Sie das Kinderkleidchen in Färbearbeit arbeiten. Unsere kleine Duppemutter zieht für die Schöne sehr gern ihre rot und blau gestreiften Blüschens an. Der rote Blüsch macht es besonders hübsch und mädchenhaft. Schöne Modelle sind dem angegebenen Deper-Dandorbrettschleifen entnommen.

Zeichnungen: R. Selter

Bezugpreis monatlich 9 RM. 1.40 Gebühr und Preis der Zeitung

Nr. 12

„D

Die... Lippe sand... schlug mit... Von her... das Wort... kurze Schild... 1932 und... daß uns die... er hat sich... sondern er... schmitt ei... an der Spi... kleine Van... größten Er... gang ging... Wohlgang... Waage zu... lam es un... ins Treffen... Als der... Volk unter

Fotio, Neubildung

In einer... wird gefog... stand der... flante die... den, der in... Die Pre... klarer K... eigenen S... das Rabin... von dem... Lande gef... wickelte au... mühten die... Lügen

Roosau, wendet sich... nachrichten... schen Agent... wird darin... der Sinn... nischen Tr... gen überfö... den ersten... dem sinnlic... hauptungen... Havas, über... reiner Erin... worden, die... treffe. Auch... manst von... funden.

In der... Behauptung... deutsche Ri... zu Hilfe ge... Sie könne... deutsch-tow... ausländische

Heftig, 1... Sombe o... jinkl. W... geschäft, ü... wiegend Br... Weitere Kr... funland.

Kre... Londoner... Kusterban... ausfüh zur